

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Abend-Ausgabe erscheint von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6850-53

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringer'sche M. 2.— direktjährlich durch alle deutschen Verlagsstellen, ausschließlich Brückstraße — Bezugs-Vertragsbedingungen nehmen ausdrücklich entgegen: in Wiesbaden die Brückstraße 21, in allen übrigen Städten in der Reichs- und Provinzial-Verlagsstellen und in den benachbarten Nachbarorten und im übrigen die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Seite: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Kleinanzeigen; 3 Btg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach beiderseitiger Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt 14land 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an juristisch-rechtlichen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 11. April 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 170. + 62. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Osterstimmung, frohe versöhnliche Feststimmung sucht uns die Widrigkeiten des Alltagslebens vergessen zu machen. Die Parlamente, die den immer mehr wachsenden Arbeitsstoff doch nicht völlig erledigen konnten, sind in die Ferien gegangen, unsere Minister befolgen das gute Beispiel der Parlamentarier, die ihnen sonst nicht gerade vorbildlich sind.

Die leidige Briefangelegenheit, das Schreiben, das der Kaiser an die Landgräfin von Hessen gerichtet hatte und das den meisten Zentrumsblättern einen vorzüglichen Lese- und Unterhaltungsstoff bot, ist inzwischen durch die bündige, leider nur etwas spät gekommene Erklärung im Kanzlerblatt endgültig abgetan, daß solche Redewendungen, welche die Mitglieder der katholischen Kirche schwer reizen mußten, nicht gebraucht worden sind.

Die Angelegenheit des neuen Statthalters in den Reichslanden ist noch nicht erledigt, obwohl Graf Wedel, der bisherige Inhaber des Amtes, längst alle Abschiedsreden von der Bevölkerung, Adressen, Diplome, Händelzüge in Empfang genommen hat. Sein Nachfolger dürfte nachgerade gefunden sein und wenn es — wie es allgemein heißt — der preussische Minister des Innern Herr v. Dallwitz wird, so wird es wohl auch nicht allzu schwer gewesen sein, für diesen einen Erfahrunen zu finden. Einer ganz leichten Aufgabe geht ja der Nachfolger des Grafen Wedel nicht entgegen. Die Stimmung in den Reichslanden ist, obwohl die Angelegenheit Zubern schon etliche Wochen zurückliegt, noch keineswegs eine ruhige. Das zeigte erst die Kammerverhandlung am Dienstag, die mit der einstimmigen Annahme eines Mißbilligungsvotums wegen des Schulerlasses des neuen Staatssekretärs, des Grafen Rödern, endete. Wenn's bei dieser einen Mißbilligung bliebe, so wird es den Grafen Rödern nicht weiter gereuen, daß er Straßburg mit Potsdam vertauscht hat.

Jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches ist nicht allzuviel Erfreuliches zu erblicken. In Rußland, in dem man noch immer drei harmlose deutsche Luftschiffer — wider besseres Wissen — als Spione betrachtet und festhält, um sie am liebsten nach den Eisfeldern Sibiriens zu verschicken, wächst die Mißstimmung gegen Deutschland immer mehr. Die Witzblätter können sich nicht genug daran tun, alles Deutsche in der zotigsten Weise herunterzureißen. Man macht gar kein Hehl daraus, daß die Verstärkung der Rüstungen, die mit großem Eifer betrieben werden soll, sich jetzt vor allem gegen den westlichen Nachbarn, gegen Deutschland, richtet. Aber im Reiche des Zaren ist zwischen Wollen und Können stets ein sehr weiter Weg gewesen. Mit der Durchführung der Seeresverpflichtung, dem Ausbau der Flotte, der Ergänzung und neuzeitlichen Ausgestaltung des Festungsgürtels wird es darum noch eine geraume Weile dauern; dazu kommt, daß in dem Lande, wo man in der Armut und in der Verdrückung nach Sibirien das beste Mittel gegen das Aufkeimen

neuer Gedanken sieht, es an inneren Gärungstoffen nicht fehlt. In Finnland fühlt man alles eher als „Väterchen's" Liebe. Kleinrussen und Polen können sich auch nicht über allzu große Färllichkeit beklagen.

Mit berechtigter Scheu blickt man in Schweden auf den russischen Bären, der gar zu gern seine Zähne in skandinavischen Boden einfrähen möchte. Diese Besorgnis, der wohl zuerst der berühmte schwedische Forschungsreisende Sven Hedin unerböhrten Ausdruck gegeben hat, ist auch auf Norwegen übergegangen, in dem man ganz oft — wer hätte das vor wenigen Jahren in Christiania gewagt — für ein schwedisch-norwegisches Bündnis eintritt. Man will auch Dänemark einbeziehen. Diese militärische Allianz, die ihren Stützpunkt in Deutschland finden soll, will nichts anderes als die Wahrung der Unabhängigkeit der skandinavischen Länder. Man fühlt die guten Absichten des russischen Nachbarn nur zu deutlich; daher weisen auch bei den Neuwahlen in Schweden die Rüstungsfreunde nicht unerhebliche Fortschritte auf.

Begegnet man im hohen Norden dem Friedenszaren mit merkwürdiger Kühle und steckt seine Sendboten unbarmherzig als Spione ein, so ist Mariannens Liebe noch immer von der gleichen Art. Freilich in der dritten Republik sieht es nicht zum Besten aus. Die letzten Sektionen des Parlaments, das vor seinem Auseinandergehen nicht einmal den Staatshaushalt für 1914 erledigen konnte, haben das moralische Ansehen der gallischen Republik nicht gerade gefestigt. Die Kammer hat zugeben müssen, daß im Fall Rochette die Finanz auf die Politik und diese wiederum auf die Justiz unstatthafte Einwirkungen vorgenommen und daß Finanz und Politik mit diesen eigensüchtigen Manövern Erfolg gehabt haben. Der bisherige Erfolg dieses Verbitts, das den Eindruck einer gewissen Offenheit macht, war, daß Generalstaatsanwalt Fabre nunmehr endgültig seines Amtes enthoben worden ist. Man hat hart ist die Strafe nicht; denn er wird Mitglied des Kassationshofs. Es wird trotz des Rochette-Skandals, trotz der Caillaux-Briefe alles so ziemlich beim alten bleiben und die gebrandmarkten Politiker eilen in ihre Wahlkreise, um sich die eben abgelaufenen Mandate von den Wählern für die nächste Legislaturperiode erneuern zu lassen.

Auch Asquith mußte sich sein Mandat erneuern lassen, was allerdings ohne unionistische Gegenkandidatur geschah. Die Homerulebill ist so gut wie angenommen, selbst wenn sie das Oberhaus ablehnen sollte. Denn die vom Kabinett Asquith 1911 durchgeführte „Parlamentsakte“ bestimmt, daß jede Gesetzesvorlage, die — wie die Homerulebill — vom Unterhaus in drei aufeinander folgenden Sitzungen angenommen wurde, auch ohne die Zustimmung des Oberhauses Gesetzeskraft erlangt. Freilich! Zwischen der parlamentarischen Erledigung und der praktischen Durchführung der Homerule fließt noch ein drohender Abgrund, über den die Brücke noch nicht geschlagen ist. Aber wer wird sich durch solche Fragen — die albanische bietet ja noch größere Schwierigkeiten — die Osterstimmung trüben lassen!

Die englische Presse.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

— London, 9. April.

Da die Presse nun einmal alle Richtungen im öffentlichen Leben vertritt und jede Partei ihre eigenen „Organe“ haben muß, so kann man mit einer einigermaßen geschickten Zusammenstellung von Auszügen leicht „die Presse sagen lassen, was man will“. Es kommt eben alles darauf an, was für eine Zeitung dieses oder jenes gesagt hat. Im eigenen Lande weiß man nun wohl so ziemlich Bescheid — wenigstens der erfahrene Zeitungsleser kennt die verschiedenen Marken —, aber in bezug auf die ausländische Presse ist man naturgemäß im Allgemeinen weniger unterrichtet. Und doch ist eine gewisse Kenntnis davon, um die Beurteilung der internationalen Politik zu ermöglichen, von der größten Bedeutung. Das gilt auch insbesondere von der Presse Englands, das in neuerer Zeit mehr und mehr auch in die festländische Politik eingegriffen beflissen ist und dessen Zeitungen in dem öffentlichen Leben eine ungewöhnlich große Rolle spielen.

Wie oft wir uns aber auch in klarem Gegensatz zu ihnen befunden haben, so kann uns das noch nicht hindern, ihre hohe Bedeutung und achtunggebietende Stellung im allgemeinen rückhaltlos anzuerkennen. Die englische Presse steht sehr hoch, wenn auch wohl nicht ganz so hoch, wie ihre Vertreter selbst so gern geltend machen und vollends manche Männer im öffentlichen Leben — die vielleicht für ihre eigenen Reden oder sonstige Zwecke sich eine „gute Presse“ zu bereiten wünschen — nie müde werden, ihnen einzureden. Besonders bestechend ist da gleich die äußere Ausstattung englischer Zeitungen. Und wenn wir lediglich die Höhe als Maßstab anlegen dürften, so müßten wir ihnen auch sofort den ersten Platz zuerkennen. Freilich ist der gewaltige Umfang der einzelnen Nummern zum guten Teil auch nur darauf zurückzuführen, daß ein ganz erheblicher Raum den Sportnachrichten gewidmet und noch viel mehr mit Anzeigen ausgefüllt wird.

Der Vertrieb der Zeitungen ist in England ein ganz anderer als bei uns. Die Post nimmt keine Bestellungen entgegen. Die Verbreitung liegt hauptsächlich in den Händen von Zeitungshändlern, bei denen man bestellt, was man haben will, auf Tage, Wochen oder auch längere Zeit hinaus, und die gewöhnlich einen Rabatt von 25 Prozent von den Expeditionen erlangen. Viele nehmen auch im Vorbeigehen ihren Bedarf in diesen Läden oder kaufen die Blätter auf offener Straße. Und es geschieht wohl namentlich mit Rücksicht auf diese Käufer, daß die Zeitungen von den schmachtlichsten der von ihnen dargebotenen Gerichte eine besondere Spezialeite herstellen, die dann von den Zeitungsläden oder auch von den die Straße entlang eilenden Zeitungsbuben und entgegengehalten wird. Und nach dem jeweiligen „Renü“ wählen sich manche dann erst ihre Zeitung aus.

London ist in so ausgeprägtem Maße der Mittelpunkt des geistigen wie materiellen Lebens dieses Landes, daß die Provinzpresse im Vergleich zu der hauptstädtischen weniger in Betracht kommt. Wohl haben auch Manchester, Liverpool, Birmingham, Dublin und andere Städte Blätter von mehr als nur örtlicher Bedeutung, aber wir dürfen uns bei einer nur flüchtigen Beobachtung der Presse hier wohl auf die hauptstädtischen beschränken.

Und da wird uns zunächst sofort auffallen, wie gering die Zahl der Tageszeitungen Londons ist, viel geringer als die von Berlin oder Paris, obgleich diese doch an Einwohner-

Ostertage am Gardasee.

Von Bertha Freifrau v. Nauendorf.

Das Osterfest wirkt seine Schatten voraus. In den Konditoreien wird fleißig gerührt und gebacken, und schon prangen die Produkte in den kleinen Auslagen: Ostereier aus Schokolade, so glänzend lackiert, daß man sich darin spiegeln kann, Ostertauben aus Mandelsteig, bis zur Unkenntlichkeit mit Früchten belegt, auf dem Magen ein großes glänzendes Schokoladenei.

Palmsontag in Cald. Milchige Schleier bedecken See und Sonne. Das himmlische Gestirn kämpfte einen harten Kampf, bis es den Nebel aufgefogen hat; dann aber brachen seine Strahlen siegreich durch. Der grüne Papagei am Lungo logo wurde aus seinem Bauer gelassen und spazierte stolz auf der Steinbrüstung des Palons auf und ab. Seine Herrin bewohnt eines der neuen Häuser am Kai, eines jener Häuser, die vor zehn Jahren nach dem Erdbeben entstanden. Die Bauleisten, die vorher den See einfäumten, waren so altersmüde, daß die Erde gar nicht viel zu wackeln brauchte — kraftlos sanken sie in sich zusammen. Damals wütete gerade der Jugendstil in seiner schlimmsten Form. In diesem Stile wurden die neuen Häuser gebaut.

Auf den Treppentufen des schönen Doms aber steht der Geistliche und liest unter freiem Himmel mit einöniger Stimme den Andächtigen aus dem Heiligen Buche vor. Ein Duzend Buben halten die geweihten Ostereier, zu diesen Wächeln gebunden, in den schmutzigen Händen. Erst ein heimliches Kitzeln mit den feinen Zweigen, ein Knuffen und Puffen. Schließlich schlagen sich die Buben die Zweige um die Ohren und die schönste Valgerei ist im Gange. Fast ohne sich zu unterbrechen, wirft der Geistliche ein „Silentium“ zu

den Buben hin, die sich auf eine Weile beruhigen. Später verlaufen sie den Fremden ihre geweihten Zweige.

Einen schwinghaften Handel treiben die Obstfrauen mit Zitronen. In die Mägen ihrer kesselförmigen Läden haben sie die goldgelben Früchte mit Laub und Stielen angebunden. Daneben liegen gleich die Kisten zum Versand. Als Muster ohne Wert werden viele Tausende als Ostergruß verschickt. Doch wie lange wird das noch währen? In einigen Jahren ist die Zitronenzucht am Gardasee ein Märchen, und der kleine Ort Dimone wird seinen Namen zu Unrecht tragen. Nach säumen zwar die Zitronen-Weißbäuer das rechte Seeufer ein, aber schon sind stundenweise die Scheiben zertrümmert, das Gemäuer abgebrockelt, das Holz verkauft. Krank und elend muten die Bäume an, gelb ist das Laub, gelb, klein und runzelig sind die Früchte. Die italienische Regierung hat die Frucht von Sizilien nach dem Ausland für Zitronen so verbilligt, daß die Frucht hier sich nicht mehr bezahlt macht.

Drei Tage vor Ostern. Der Fremdenverkehr hat sich bis ins Ungesehnte gesteigert. Erst war hier im Grand Hotel eine fast unheimliche Stille, man fühlte sich fast als Alleinbesitzer. Nun überflutet jäh ein Andrang alle Räume, die Stille ist dahin, Gartentische werden zu Eßtischen und selbst die Badezimmer zu Schlafgemächern.

Da löst von der Straße das Zusammenschlagen schwerer Gloden. Drei mächtige Ochsen werden auf der Landstraße von Cald nach Gardone getrieben. Langsam und bedächtig, Schritt für Schritt ziehen sie ihren Weg. Wundervolle Tiere, gelblich, fett, mit schönen Köpfen, voll gutmütigen Ausdrucks. Ihr helles Fell glänzt in der Sonne. Prädig haben die Treiber sie geschmückt. Alte Bändchen tragen sie um die Schwänze, dem vordersten und größten steckt sogar ein Lorbeerzweiglein kokett im roten Säckchen. Ihre Hörner sind von langen Lorbeerzweigen umwunden. Die enge Straße, den Boulevard von Gardone, nehmen die mächtigen Reiber ganz

ein. Ein paar Spaziergänger flüchten erschrocken rechts und links in die kleinen Läden. Der Schrecken ist überflüssig, denn die Tiere tun niemand etwas zu Leide. Vor dem Wehger wird Halt gemacht. Der fährt prüfend mit der Hand über die Rücken, kneift hier und da ein wenig und nickt dann befriedigt. Neben mir sagt ein Italiener mit einem halben Bedauern im Ton: „Ihr Todesurteil ist gesprochen.“ Langsam ziehen die geschmückten Tiere wieder ab. Sie ahnen nicht, daß es ihr letzter Weg war. . . . Schon am nächsten Tage hat die Wehgerei ein festliches Aussehen bekommen. Sauber geschlachtet, mit einem gewissen Geschmack sortiert, hängen die saftigen Ochsenbraten in dem Laden. Bis zur Decke reicht das Fleisch, von Lorbeerzweigen unterbrochen. Rechts und links der Tür steht man kleine Osterlammchen, auch sie mit Grün geschmückt, aufgerichtet, als ob sie noch lebten. Aber ihre Augen sind gläsern und starr. Für die Fremden ist gesorgt.

Ostern in Cald. Leise rauscht der Regen. Die Gloden des Doms klingen voll und dumpf durch die feuchte Luft. In dem großen Raum ein dämmeriges, mystisches Dunkel. Gespenstisch weiß lösen sich die hellen, goldschimmernden Choräle der Geistlichen aus den Schatten. Still brennen die Kerzen. Die steinernen Pfeiler spiegeln das leise Licht wider. Sie sind feucht geworden von den Fußspuren der vielen Besucher, die da flüstern, die kommen und gehen, andächtig beten oder auch um sich schauen. Der Chor singt; ein Violinolo folgt, dann Einzelgesang. Der Weihrauch schwingt in schweren Wolken durch den Raum, benebelt die Sinne und berührt den Atem. Aber es ist zu viel Bewegung in der Kirche, es kommen zu viele Menschen nur als Zuschauer. . . .

Wenig ist im Hotel geschehen, um das Osterfest zu feiern. Aber Gewohnheit und Suggestion müssen helfen. Als blaugefärbte Ostereier herumgereicht werden, da freuen sich selbst die Großen, und trotz Regen und Nebel scheint es durch den Raum zu klingen: „Frohliche Ostern!“

zahl weit hinter London zurückstehen. Der Engländer ist aber auch ein viel gründlicherer Zeitungsleser als die meisten anderen Menschen. Doch das Verhältnis wird durch die ungeheuren Auflagen der englischen Blätter wieder aufgehoben und die Macht und der Einfluß des einzelnen Artikels dadurch natürlich wesentlich erhöht.

So spricht die „Daily Mail“ — die übrigens in London, Manchester und Paris gleichzeitig gedruckt wird — jeden Morgen in nahezu achthunderttausend Jungen. Welch eine Macht! Was für eine Verantwortung! Aber Sensation ist stets das Hauptbestreben dieses Blattes, Sensation und nationale Selbstherrlichkeit. Der ausgeprägte englische „Jingo“-Geist herrscht überall vor, wie die Masse das gern hat. Auf ihre Geschmacksrichtung, auf die „Galerie“ ist stets das Auge gerichtet. Daher die große Auflage. Allerdings ist damit auch eine gar umsichtige Leitung, ein vor allem vor keinen Kosten zurückweichender Unternehmungsgeist verbunden. Das Blatt bringt unendlich viel und in anregender Form — wenn es auch nicht immer wahr ist. Der Begründer der Zeitung — der natürlich längst in das Oberhaus berufen ist — Lord Northcliffe, sagte mir einmal auf einer seiner Gartengesellschaften auf seinem herrlichen Landgut in der Nähe von Guitford: „Ich bin selbst noch jung und jung sind alle meine Mitarbeiter.“ Das erklärt manches in dem Ton seiner Zeitung, die jedenfalls mehr von einem frischen, flotten, festen Draufgängerem zeugt als von reiflicher Überlegung und weltverbahrender Umsicht. Indessen zieht Lord Northcliffe die Grenzen der Jugendlichkeit auch wohl nicht gar so streng. Insofern er wenigstens jetzt ein Mann von nahezu fünfzig Jahren ist. In demselben Verlag erscheint auch der zumal durch ein reichhaltiges Illustrationsmaterial ausgezeichnete „Daily Mirror“, der eine fast ebenso große Auflage aufweist.

Eine bloße Nachahmung der „Daily Mail“, aber auch nur seiner bemerkenswerten Eigenschaften, ohne nach irgendeiner Richtung etwas Anerkennenswerthes zu leisten, ist der „Daily Express“. Doch der Masse muß auch das wohl zusagen. Seine Auflage dürfte nicht sehr weit hinter der der „Daily Mail“ zurückstehen. Der Preis dieser Blätter beträgt aber auch nur einen halben Penny (gleich 4 Pf.) die einzelne Nummer, und sie sind, obgleich für die Menge berechnet, alle drei konservativ. Freilich, das ist über die Richtung, zu der die britische Hauptstadt und das südliche England vorwiegend sich bekennen. Die Stärke des Liberalismus liegt im Norden von England, in Schottland, Wales und in Irland.

Unter den Penny-Blättern derselben Richtung ist das verbreitetste der „Daily Telegraph“ mit einer Auflage von mehr als einer Viertelmillion, eine maßvolle, reichhaltige, gut geleitete Zeitung, und Eigentum Lord Burnhams. Entschieden zurückgegangen ist der einstmals weitverbreitete „Standard“, der zuweilen kraampfhafte Versuche macht, sich wieder auf die alte Höhe emporzuschwingen, aber gerade dadurch wohl nur noch tiefer gesunken ist. Er erscheint aber immerhin wohl noch in etwa dreißigtausend Exemplaren, während die „Morning Post“ den „Standard“ jetzt wesentlich überholt haben dürfte, das besondere Blatt der vornehmen Welt, das von dem verstorbenen Algernon Borthwick, späteren Lord Bunsford, begründet worden. Man steht, der gerade Weg in das britische Oberhaus führt durch eine große Zeitung. Sie muß dann nur den richtigen Erfolg haben. Da Harper's denn allerdings leicht. Andere Penny-Zeitungen sind noch „Daily Graphic“, eine ganz achtsame, aber wenig verbreitete Zeitung, die ihr Hauptaugenmerk auf Illustrationen richtet, und der „Morning Advertiser“, das Eigentum des Wirtesvereins, der zwar in allen Gasthäusern aufliegt, aber sonst wenig gelesen wird.

Die angesehenste englische Tageszeitung war seit Menschengedenken die „Times“. Ein Jahrhundert lang im Besitz des Hauses Bialer, war sie ein wirklich vornehmer Blatt, das nicht engstirnig auf seinen Parteistandpunkt verhaftet war, darum aber um so aufmerksamer gelesen wurde und eine große Macht bildete. Sie hat eine zumwölke Geschichte aufzuweisen. Aber auch sie verfiel dann ganz und gar dem Parteigetriebe; und seitdem vollends Lord Northcliffe auch die Leitung dieses Blattes in seine Hände bekommen, ist es wenig mehr als eine verfeinerte „Daily Mail“ geworden und ein Zingoblat ausgeprägtester Art. Da sie aber drei Pence und später zwei Pence die Nummer kostete, blieb ihre Auflage auf etwa 40 000 beschränkt. Nachdem nun aber auch ihr Preis neuerdings auf einen Penny herabgesetzt ist, sie mit den übrigen Penny-Zeitungen in scharfen Wettbewerb getreten und dürfte jetzt eine Auflage von nahezu einer Viertel Million aufzuweisen haben.

Auf liberaler Seite gibt es jetzt nur zwei Morgen-

zeitungen in London, die beide einen halben Penny kosten und beide in mehreren hunderttausend Exemplaren erscheinen. Das sind die von Charles Dickens begründeten „Daily News“ — mit denen der früher bestandene „Morning Leader“ verschmolzen wurde — und das „Daily Chronicle“.

Dazu ist noch eine größere Anzahl von Abendblättern zu verzeichnen, die von Mittag an — gewöhnlich schon mit der zweiten oder auch dritten „Ausgabe“ anfangend — bis Abend hin, bis zur „Special edition“ und auch „Extra special edition“ eine erhebliche Anzahl von „Ausgaben“ fertig bringen. Doch sind diese sich im wesentlichen alle ganz und gar gleich. Nur werden die im Laufe des Nachmittags eintreffenden Nachrichten in der nächsten Ausgabe immer sofort mitabgedruckt.

Auf konservativer Seite sind an Abendblättern zu nennen die „Evening News“ im Verlag und vom Schloß der „Daily Mail“, „Globe“, „Ball Ball Gazette“, „Evening Standard“ und auf liberaler Seite die unter J. A. Spender trefflich geleitete „Westminster Gazette“, das angesehenste Blatt der Partei, das auch wohl mehr als irgend ein anderes Gefühl mit Männern aus Regierungskreisen hat. Doch wäre eine Bezeichnung wie „offiziell“ viel zu weitgehend. So etwas gibt es in der englischen Presse überhaupt nicht, und so ist auch die „Westminster Gazette“ in bezug auf die auswärtige Politik auch gegen die Regierung zum öfteren rückhaltlos zu Felde gezogen.

Deutsches Reich.

* Der weitere Aufenthalt des Kaiserpaars auf Korsu. Der Kaiser, die Kaiserin und die Königin der Hellenen wohnen gestern vormittag dem Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Achilleion bei, welchen Militärkapellmeister Goens abhielt. Die Königin der Hellenen nahm an der Mittagstafel teil.

* Beschädigung von Siegesdenkmälern durch einen Geisteskranken. In der Nacht zum Samstag bald nach 10 Uhr Generalleutnant der in der Siegesallee patrouillierende Schutzmann an, daß mehrere Denkmäler beschädigt worden waren. Bei näherer Besichtigung stellte er fest, daß an dem Denkmal Friedrichs des Großen der Schnabel des Adlers des linken Banthprofils, an dem Denkmal des Großen Kurfürsten der Schnabel des Adlers des rechten Banthprofils, an dem Denkmal des Kurfürsten Joachim II. die Schnabel der Adler der beiden Banthprofile und am Denkmal des Markgrafen Heinrich des Kindes der Schnabel des Adlers des linken Banthprofils abgebrochen worden waren. Die Beschädigungen sind anscheinend mit einem stumpfen Gegenstand ausgeführt worden, den der Täter so kräftig gebraucht hat, daß die abgebrochenen Schnabelteile in zahllosen Stücken umherlagen. Als der Tat verdächtig wurde ein Mann festgenommen, der während der fraglichen Zeit die die Denkmäler abherrnde Kette überstieg und sich kurze Zeit an den Denkmälern aufgehalten hatte. Der Festgenommene ist der am 20. Juni 1873 zu Bütz geboren pensionierte Stabsarzt der französischen Marine Antoine Aftiers. Bei der Vernehmung auf dem Polizeipräsidium machte er derartige Angaben, daß man zu der Überzeugung kommen mußte, einen Geisteskranken vor sich zu haben. Er behauptete mit dem glücklichen Lächeln eines Kindes, Besitzer des Raffaelischen Gemäldes „La bella giardiniera“ zu sein und sprach die Absicht aus, dieses für vier Millionen Mark in Berlin zu verkaufen. Er fragte, ob auch Jesuiten in Berlin seien und ob der Jesuitengeneral schon eine Aufmerksamkeits mit dem deutschen Kaiser gehabt hätte. Bei Erkundigung auf der französischen Vorstadt erfuhr man, daß Aftiers auch dort bekannt sei und sich seit mehreren Monaten in Berlin aufgehalte. Man habe ihm bereits zweimal das Reisegeld nach Frankreich gegeben. Er sei jedoch nicht abgereist, sondern habe das Geld vielmehr für andere Zwecke verbraucht. Auch auf der Vorstadt ist man der Ansicht, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat.

* Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin abermals verschoben? Der nach Erledigung der notwendigen Verbesserungsarbeiten für Anfang des nächsten Monats in Aussicht genommene Eröffnungstermin des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin wird eine neue Verlegung erfahren. Es handelt sich jedoch nur um eine etwa dreiwöchige Frist.

* Das Herrenhausverbot. Das Herrenhausmitglied Großkaufmann Otto Meyer in Königsberg hat sein östereichisches Generalkonsulat aufgegeben, so daß er seinen Sitz im Herrenhaus einnehmen darf.

Rarren Gottes, geistig arm, mühselig und beladen, voll brennendem Erlösungsverlangen. Und er zündet zum letzten tiefen Sinn am Schluß den Brand an, den Scheiterhaufen, zu läuterndem Untergang und Auferstehung.

Das gefaltete Rossi voll einer seelischen Inbrunst ohnegleichen, mit de profunden Tönen und weiten heimatlosen Blicken, die nicht von dieser Welt. Erst dadurch offenbarte sich das zweite Gesicht dieses Werks, das in einer früheren Aufführung unter dem Direktorium Lang nur als nachdes Phantoms aus den Abgründen der Menschlichkeit erschienen war.

Cäcilien-Verein.

Gestern am Karfreitag fand das dritte und letzte Konzert des Vereins statt. Sechs Kantaten von J. S. Bach standen auf dem Programm. Ihrer vier bis fünfhundert hat der große Komponist geschrieben. So geht die Sage. Die meisten sind verloren; existierten sie doch nur handschriftlich und man achtete sie schon ihrer Zeit als gemachten Bedarf für den sonntäglichen Kirchendienst nicht eben allzu hoch. Nur etwa vierhundert sind uns überliefert; und erst in unseren Tagen wird dies reiche Erbe mehr und mehr nach seiner ganzen Bedeutung gewürdigt. Nächst den „Kantaten“ sind es ja diese „Kantaten“, in denen sich das tiefe seelische Empfinden des Komponisten in aller Fülle und — Vollständigkeit ausdrückt. Denn mag auch der Eingeweichte die in der Tat unerhörte Kontrapunktische Kunst in diesen Werken anstaunen, — das Wesen Bachs wird durch diese Formeln allein nicht bestimmt oder gar erschöpft; sie repräsentiert vielmehr nur den äußerlichen Stil jener Zeit; aber diese Tonprache ist zugleich die Sprache eines frommstimmigen Tonpoeten, der da jede innerliche Regung des Menschenherzens zum Klängen bringt: die Trauer, den Schmerz, die wechsellöbende Andacht, die unerlöschliche Glaubensfreudigkeit und den heiljauchenden Jubel zum Preise des Höchsten.

Der Chor des „Cäcilien-Vereins“ schien gestern durch einige fremde Elemente angewachsen verstärkt (wovon das

* Die Auseinandersetzungen in der nationalliberalen Partei. Der Verein der nationalliberalen Jugend hat eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß der Vorstand das Ansehen, den Reichsverband der nationalliberalen Jugend aufzulösen, entschieden abgelehnt hat.

* Zur Förderung des Kleinwohnungsbaus. Die städtischen Kollegien in Osnabrück bewilligten rund eine halbe Million als Darlehn oder Vorschuh für Kleinwohnungsbau.

* Zur Weisheit. Mehr als 2000 Vertrauensmänner sämtlicher Bezirke und Zweige des deutschen Holzarbeiterverbandes in Berlin haben gestern einstimmig beschlossen, am 1. Mai völlige Arbeitsruhe zu feiern.

* Ein Dachdeckerstreik in Köln. Sämtliche freigeorganierten Dachdecker und Bauflempner in Köln sind in den Ausstand getreten, da wegen des neuen Lohnsatzes eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Der Ausstand, so heißt es, rufe gegenwärtig bei dem lebhaft einsetzenden Baugeschäft große Störungen hervor.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Graf Tisza über die russische Politik. Budapest, 11. April. Das Blatt „Jagz Mondo“ veröffentlicht ein Interview mit dem Grafen Tisza über die auswärtige Politik. Es enthält folgende Gedanken: Ein so mächtiges Reich wie Rußland dürfte wohl Ambitionen haben und hat solche auch sicherlich. Es ist aber jedem klar, daß solche Ambitionen sich leicht in verschiedenen Richtungen offenbaren können, die mit den Interessen unserer Monarchie zusammenstoßen und demnach auf unseren Widerstand stoßen werden. Die russischen Bestrebungen können diese Richtung annehmen, müssen sich aber nicht notwendigerweise in einer solchen entwickeln. Es hat sich bei wiederholten Anlässen gezeigt, daß wir einem weiteren Eindringen der russischen Eruberungspolitik nicht müßig zusehen können, und es ist eine altbekannte Tatsache, daß in diesem Falle Gegenstände zu Rußland gegeben werden. Bei und steht man allerdings solche Gegenstände nicht herbei. Alle Angelegenheiten deuten darauf hin, daß die Lage in den letzten Monaten wesentlich sich gebessert hat. Der Kaiser von Rußland sowie die Leiter der russischen auswärtigen Politik haben es wohl verstanden, die richtige Politik zu führen, die uns nicht in Gegenseite verstrickt und auch keine Gefahr über und heraufschickend.

Die Rußlandreise der ungarischen Opposition aufgegeben. Petersburg, 10. April. Es wird bestätigt, daß die geplante Petersburger Reise der ungarischen Unabhängigkeitspartei infolge Intervention hiesiger hochpöliteller Kreise unterblieben ist. Wie verlautet, war beabsichtigt, bei diesem Besuche Protestkundgebungen gegen Deutschland zu veranstalten.

Belgien.

Senator Wiener f. Brüssel, 11. April. Der bekannte Senator und Rechtsanwalt Sam Wiener ist heute nacht bei einem Automobilunfall erlittenen Verletzungen erlegen.

Frankreich.

Der Willkommensgruß des Präsidenten Poincaré an das englische Königspaar. London, 10. April. Im Gegensatz zu den sonst üblichen, unter Staatsoberhäuptern herrschenden Gepflogenheiten hat der Präsident der französischen Republik, Poincaré, dem englischen Königspaar aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs in Frankreich einen warmen Willkommensgruß bereits telegraphisch übermittelt. Wie die „Daily Mail“ meldet, hat die Depesche folgenden Wortlaut: „Dem Empfang, der mir im vergangenen Jahre in England bereitet wurde, habe ich eine lebhafteste und dankbare Erinnerung bewahrt. Mit aufrichtigem Vergnügen werde ich meine Ferien in Südfrench unterbrechen, um Eure Majestäten auf französischem Boden zu empfangen. Sie können im voraus versichert sein, daß die Pariser Bevölkerung Ihnen den wärmsten und freundschaftlichsten Empfang bereiten wird. Die französische Nation schätzt sich glücklich, bei dieser Gelegenheit von neuem ihre Freundschaft für das englische Volk an den Tag legen zu können.“

England und die Bündnisfrage. Paris, 10. April. Der Londoner Korrespondent des „Temps“ telegraphiert: Die von einigen russischen Blättern veröffentlichte Meldung, wonach das Petersburger Kabinett der englischen Regierung vorge schlagen hätte, die gegenseitige Entente in ein Bündnis umzugestalten, ist wohl übertrieben. Es ist möglich, daß in

Berliner Theaterbrief.

Strindbergs „Scheiterhaufen“.

Das war ein festlich ausfallender Nachmittag in den Kammertheatern. In nichtöffentlicher Vorstellung, vor geladenem Publikum, tat sich voll unheimlich beklemmender Gewalt die Familienhölle von Strindbergs „Scheiterhaufen“-Drama auf.

Ein bürgerliches Passionspiel ist das, darin das Zeugnis der geängsteten Kreatur aus den Tiefen läut, in dem sich die Nächsten bis aufs Blut mordern. Die Lust am Bösen regiert, und das Weib, die Mutter, die ihre Kinder hungern und freieren läßt, ihren Ramm verdirbt, zugrunde richtet und ihren Liebhaber mit der Tochter verpuppelt, wirkt voll gehäufter Grauel als eine Rachgöttin mittelalterlicher Hegen. Und hierin liegt das, was dieser Dichtung der Entartung und Monomanie das Gepräge gibt und es hierer verstehen läßt. Dem Stofflichen Geschehen nach wäre es ja nur ein grelles Schauerstück. Strindbergs Absicht aber war mystischer, geheimnisvoller. Er wollte, und das gelang ihm auch, Menschen unter dem dämonischen Jwang dunkler, schlimmer Gezeiten darstellen. Besessenheit — das ist das Thema.

Und die Tragik kommt daraus, daß diese Menschen unter dem, was sie sich antun, selbst am qualvollsten leiden.

Man denkt daran, wie Heibel von seinen Stunden spricht, da der böse Welt über ihn kommt und sein Mund mit bählichen Worten eine Dittose peinigen muß; seine Seele aber sitzt in diesem Chaos voll Selbstvergewissung und „weint wie ein Kind“.

Und die wahre Passion bei Strindberg erfüllt sich darin, daß unter diesen körperlichen und geistigen Mißhandlungen ein verhäutertes Nest Liebe tief drinnen ruht oder doch eine bange, bage Sehnsucht nach Liebe, nach einer Heilung von dieser Hapberggung und einem Aufwachen aus dem von Fluchdamm Befreiten in einer reineren Jenseitsphäre.

Dies Wesentlichste und Eigentümliche der Dichtung bringt Strindberg durch die Gestalt des Sohnes zum Ausdruck, des berrnigten Schmerzensmenschen, im Staub kriechend, des

Programm vielleicht hätte Kunde geben können) und bewahrte eine vorzügliche Haltung. Nirgends ließ das Ensemble die Mähen des Studiums erkennen, und diese waren gewiß nicht unbedeutlich; soll doch noch in der „Generalprobe“ — leider vor verammtem Publikum — hart gekämpft worden sein! Doch gleichviel: die geistige Aufführung war und ist und bleibt ein Ehrenzettel für den Allgewaltigen, für Johann Sebastian Bach. In unserem städtischen Musikdirektor, Herrn Karl Schürich, besitzen wir einen Dirigenten, der in Bachs Wesensart mit aller Inbrunst eingedrungen frecht und der es besonders auch versteht, diese von Bach fast ohne jede Vortragsbezeichnung geschriebenen Partituren in stichtlich fein-erfüllter Weise zu ihrem Leben zu wecken. Seine Auffassung hat meines Erachtens gerade nach dieser Richtung hin am weitesten das Rechte getroffen: die dynamischen Schattierungen ergaben sich scheinbar ganz naturgemäß und waren dabei doch mit sublimem Kunstverständnis gewahrt; sie kamen aus dem Herzen. Und die begehrteste Hingabe des Dirigenten mußte sich wohl selbst dem Wäberstrebenden mitteilen; von vorübergehenden geringen Schwächen abgesehen, strahlte die Gesamtvielergabe eine Ganz und Wärme und war wie aus einem Guß.

Von den sechs angefügten Kantaten mußte die berühmte „Ave Maria“-Kantate (für Bach) ausfallen, da das Notenmaterial nicht rechtzeitig eingetroffen war; die übrigen fünf wurden mit um so nachhaltigerem Interesse gehört.

1. „Du Hirte Israel“. In diesem Werk ist ein weich-melodischer, pastoraler Charakter vorwiegend, der sich schon in dem Eingangsschor trotz des kühnen Aufbaus mit Deutlichkeit ausdrückt. Eine von zwei Oboi d'amore begleitete Arie „Verbit mein Hirte dich“ gab dem Solisten Herrn Dr. Rubin (Wänden) Gelegenheit, seine jugendliche Tenorsstimme, die freilich noch weiterer Kultur bedarf, und sein lebendiges Ausdrucksvermögen zu offenbaren. Nach dieser fesselt die nachfolgende Bach-Arie, welche Herr Kammerfänger Broderick (Wänden) mit empfindungsvoller Wärme wiedergab. Der Choral „Allein Gott in der Höh“ — hier mit der Technikerlage „Der Herr ist mein getreuer Diener“ — schließt das Werk ab. Wurde vom Cäcilien-Verein in schön

nichtfamiliären Gesprächen eine derartige Anspielung gemacht wurde, aber jedem, der England auch nur ein wenig kennt, muß der Gedanke an einen solchen Plan als etwas ganz Außerordentliches erscheinen. Wenn England, trotz der ausgezeichneten Beziehungen mit Frankreich und der Sympathien zwischen beiden Ländern, sich stets geweigert hätte, die Entente cordiale in ein Bündnis umzugestalten, so hätte ein solches Bündnis, was England anlangt, noch viel weniger Aussicht auf Erfolg. Eine demokratische Regierung, wie die englische, sei verpflichtet, der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen.

Zum Rücktritt des Generalstaatsanwalts Fabre. Paris, 10. April. Der Justizminister unterbreitete dem Präsidenten der Republik einen Entschluß, durch den Herr Fabre zum Generalstaatsanwalt und Fabre zum ersten Präsidenten des Appellgerichts in Aix ernannt werden.

Eine alberne Spionagegeschichte des „Excellor“. Paris, 11. April. In Reims hat sich gestern erneut ein Zusammenstoß zwischen deutschen und französischen Gästen in einem Café zugetragen. Der „Excellor“ und andere deutschfeindliche Blätter veröffentlichten über den Zwischenfall, der zwischen angetrunkenen jungen Leuten stattfand, folgenden phantastischen Bericht: Gestern versuchten zwei Deutsche, Karl Schaff und Runo Wasserboos, einem Dragoner, der mit den beiden in einem Kaffeehause an demselben Tische saß, betrunken zu machen. Es kam zu einem lebhaften Wortwechsel, der schließlich in Schlägereien ausartete, so daß sie sämtlich auf die Wache geführt werden mußten. Hier erfuhr man, daß die Deutschen den Soldaten aufgefordert hatten, zu desertieren. Die Mittel dazu wollten sie ihm verschaffen. Der Soldat geriet darüber in Wut, daß er sich an den Deutschen vergreife. Der Verlauf der Untersuchung brachte folgende „interessante Einzelheiten“ zutage. Die beiden Deutschen waren seit drei Monaten in der Selbstwehr von Hensell in Biebrich in Deutschland tätig. Das Haus besitzt eine Filiale in Reims in der Rue le Sage an der nach dem Leben führenden Eisenbahnlinie. Vor kurzem hat es angeblich zu Geschäftszwecken ein Terrain von 7357 Quadratmeter zum Preise von 68 000 Franken angekauft. Ganz zufällig, so bemerkt der „Excellor“ ironisch, liegt dieses neu erworbene Gebiet am Schnittpunkt der französischen Bahnlinie Raon-Chalons-Verdun, in unmittelbarer Nähe des Bahnsteiges. Das Haus Hensell hatte nun die Absicht, so schreibt das Blatt weiter, einen Champagnerkeller auf dem neu erworbenen Gebiet zu errichten, der sich bis zu dem unteren Schnittpunkt der Linie verlängern sollte, so daß es das deutsche Haus in der Hand gehabt hätte. Bei einer Rehabilitierung die ganze Linie in einem Augenblick zu zerstören. Dem „Excellor“ zufolge hat man in Reims bei dieser Gelegenheit noch anderes „Interessantes“ zutage gefördert. Danach soll eine in Reims befindliche Vertretung der deutschen Hilfsbrigade von Hensell, die der französischen Artillerie die Hilfserschüsse für Kanonen liefert, infolge seiner günstigen Lage die Möglichkeit besitzen, im gegebenen Augenblick die Mobilisationen in beträchtlichem Maße stören zu können. Diese „Ergebnisse“ sollen dem genannten Blatte (das von der Bächerlichkeit seiner Darstellung offenbar keine Ahnung hat) zufolge die größte „Aufregung und Unruhe“ in Reims verursacht haben.

Der Spionagefall in Cherbourg. Cherbourg, 11. April. Die unter dem Verdacht der Spionage verhaftete Eva Hornetter hat dem Untersuchungsrichter gegenüber bei ihrer Vernehmung zugegeben, daß sie Spionage zugunsten Deutschlands getrieben habe. Der deutsche Generalstab habe jedoch bisher keinerlei Dokumente von ihr erhalten. Sie will nur zum Schein Spionage getrieben haben, um sich den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen.

Noch ein angeblicher deutscher Spion. Paris, 11. April. In Rambouillet hat man einen Spion gefangen genommen, der, wie der „Petit Parisien“ schreibt, „offenbar“ deutscher Herkunft ist. Man fand bei der Verhaftung, die sich durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen suchte, ein mit umfangreichen Notizen beschriebenes Buch, die „höchstwahrscheinlich“, wie das Blatt weiter bemerkt, in deutscher Sprache geschrieben sind. (Es ist recht merkwürdig, daß die Polizeibehörden bisher nicht einmal feststellen konnten, ob das Buch Notizen in deutscher oder einer anderen Sprache enthält.)

Konzert eines Düsseldorfiger Gesangvereins in Paris. Paris, 10. April. Der Düsseldorfiger Arbeitergesangverein veranstaltete heute abend im Festsale des Trocadero ein glänzendes Konzert, bei dem er vor einem zahlreichen Publikum Werke deutscher Meister zu Gehör brachte. Bei dem

Konzert hielt der französische sozialistische Deputierte Sembart eine Begrüßungsansprache, in der er sich für eine deutsch-französische Annäherung als die beste Bürgschaft für den Weltfrieden aussprach. Der schweizerische Bundesrat Grimm, welcher im vorigen Jahre auf der deutsch-französischen Annäherungskonferenz in Bern den Vorsitz geführt hatte, sowie andere Redner hielten Ansprachen in ähnlichem Sinne.

England.

Lord Suffield 7. London, 11. April. Gestern abend ist in seiner Villa in London der ehemalige erste Kammerer der Königin Viktoria, Lord Suffield, im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war lange Zeit ein intimer Freund und Berater König Eduards. Er war der echte Typus eines englischen Edelmannes und ein eifriger Freund und Förderer jeglicher Art von Sport.

Spanien.

Blutige Streikunruhen in Catalonien. Madrid, 10. April. In dem Orte Manlleu in Catalonien kam es gestern zwischen Streikenden und Zibildgardisten zu einem ersten Zusammenstoß, als die ersteren eine Fabrik mit Gewalt schließen wollten. Zibildgardisten stellten sich ihnen entgegen. Die Streikenden machten von Revolvern Gebrauch, worauf jene mit ihren Mausegewehren das Feuer erwiderten. Eine Frau, die sich zufällig dicht bei den Streikenden befand, wurde getötet. Auf Seiten der Streikenden erhielten 10 Mann Schußverletzungen.

Schweden.

Das Befinden des Königs. Stockholm, 10. April. Nach dem heute nachmittag ausgegebenen Krankheitsbericht hatte der König heute weniger Schmerzen als in der vergangenen Nacht. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Italien.

Die Kämpfe in Tripolis. Benghasi, 10. April. In der Frühe des 6. April wurde die Garnison Bugagal von über 600 Rebellen angegriffen, unter denen sich etwa hundert Reittiere mit zwei Geschützen befanden. Die italienische Infanterie ging mit einem Bajonettangriff vor und schlug die Rebellen, welche etwa 100 Mann an Toten und Verwundeten verloren, in die Flucht. Bei dem Angriff zeichnete sich besonders die Kompanie Benghasi aus. Auf Seiten der Italiener wurden 3 Mann getötet und 6 verwundet, außerdem wurde ein Offizier leicht verwundet, sämtlich von der Kompanie Benghasi.

Explosion eines Militärluftschiffes. Rom, 10. April. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Mailand ist das lenkbare Luftschiff „Citta di Milano“ durch eine Explosion völlig zerstört worden. Das Luftschiff, das vormittags in Mailand aufgestiegen war, befand sich nach etwa einstündiger Fahrt in der Nähe von Cantu, als ein Motorschaden eine Rollanwendung erforderlich machte. Die Besatzung stieg aus und hielt das Luftschiff fest, ein Windstoß aber riß es los. Es trieb etwa 150 Meter weit und geriet dann in Arde von Maulbeerbäumen, welche die Hülle zertrümmten. Das ausströmende Gas entzündete sich und verursachte eine Explosion, die das Luftschiff zerstörte. Etwa 50 Personen, die sich in der Nähe befanden, wurden leicht verletzt; drei Personen liegen schwer verletzt im Krankenhaus in Cantu. Die „Citta di Milano“ war ein Schiff halbstarren Bauart; sie faßte 12 000 Kubikmeter und hatte eine Länge von 72 Meter, war also bedeutend kleiner als unser „Z. 1“. Sie war von Enrico Forlanini erbaut worden und stellte ein Geschenk der Bürger Mailands an den Staat dar.

Balkanstaaten.

König Karol über die letzten Balkankriege. Paris, 10. April. Der „Matin“ veröffentlicht heute früh ein längeres Interview, das sein Chefredakteur am 23. März d. J. in Bukarest mit König Karol von Rumänien gehabt hat. Den Dreipunkt des Gespräches bildete selbstverständlich vor allem die albanische Frage. Der König wies auf die enormen Interessen hin, die Rumänien an der Entwicklung Albaniens habe, und erklärte u. a.: Die dort unternommene Arbeit ist Europas würdig und wenn es glückt, sie zu Ende zu führen, wird sie der europäischen Zivilisation Ehre machen. Ich habe meinem Knecht, dem Prinzen zu Wied, gesagt, als sein Name zum erstenmal für den albanischen Thron ausgesprochen wurde: Die Aufgabe ist schön und groß. Es gibt keine bessere für einen Fürsten. Ich hoffe, daß Europa ihm nicht die Mittel verweigern wird, sein hohes Amt voll und ganz zu erfüllen.

füllen. Ich glaube auch, daß er ganz Europas Unterstützung verdient, denn er handelt im Namen ganz Europas. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs erklärte der König zum wiederholten Male, daß er in die Zukunft die feste Hoffnung lege, den Frieden Europas niemals wieder gefährdet zu sehen und daß das gute Einvernehmen unter den Großmächten erhalten bleibt. Allerdings, fuhr er fort, sind es heute nicht mehr die Herrscher, die den Krieg erklären, sondern die Völker. „Ich bin selbst Zeuge gewesen, wie der König von Bulgarien vor dem zweiten Balkankriege die unerhörtesten Anstrengungen machte, um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern. Drei Tage vor dem Kriege telegraphierte er mir noch, daß er alles tun werde, was in seiner Macht läge, um neues Blutvergießen zu vermeiden. Aber die Ereignisse waren stärker als er, er wurde von der aufgeregten Volkstimmung mit fortgerissen.“ Dann wandte sich das Gespräch allmählich den Dingen der Vergangenheit zu. Auf die schmeichelhafte Anerkennung des Journalisten, daß die Rührung, die Rumänien während des zweiten Balkankrieges gezeigt habe, sowie ihm, König Karol, wie seiner Regierung zur hohen Ehre gereiche, antwortete der König: „Wir waren großartig. Wir hätten mehr Land gewinnen können, aber wir hätten dann die Achtung und Wertschätzung Europas verloren. Es hat auch nicht an uns gelegen, daß Bulgarien so viel des eroberten Landes wieder verlor. Weder Adrianopel sollte bulgarisch werden noch Kavalla. Griechenland lag besonders viel am Besitze Kavallas. Der deutsche Kaiser hatte mir feierlich in dringendster Form telegraphiert, daß er sich für König Konstantin ins Mittel legen werde.“ Zum Schluß kam der König auch auf die französische Politik zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit soll, wie der Journalist behauptet, König Karol sein volles Einverständnis mit der in Frankreich wieder eingeführten dreijährigen Dienstzeit ausgesprochen haben. „Ein Land muß eine gute Armee haben“, sagte der König, „sowie gesunde Finanzen, das ist die Hauptsache.“

Das rumänische Gesamtbudget. Bukarest, 10. April. Die Kammer hat das Gesamtbudget für 1914/15 angenommen.

Die Lage in Albanien beruhigend. Durazzo, 10. April. Aus dem Süden treffen beruhigendere Nachrichten ein. Es heißt, daß die Gendarmerie ihre Stellungen behauptete; auch sei es ihr gelungen, verschiedene Bandenangriffe zurückzuweisen. Allerdings erhielten die Banden ununterbrochen neue Verstärkungen.

Die Note der Ententemächte an Griechenland. Wien, 10. April. Die nunmehr fertiggestellte Note der Ententemächte hat folgenden Inhalt: Die sechs Großmächte sollen in Athen erklären, daß sie ihren Einfluß auf die albanische Regierung dahin ausüben, daß den Epiroten sprachliche und religiöse Rechte gewährt werden. Der Wunsch der Epiroten nach einer ziffermäßigen Beteiligung an der albanischen Gendarmerie soll als berechtigt anerkannt werden. Es soll ferner in Athen mitgeteilt werden, die Mächte würden die von Griechenland gewünschte Grenzregulierung im Süden von Argirocastros in wohlwollender Ermüdung ziehen. — Bezüglich der Inseln sollen die Großmächte in Athen eine Sicherstellung der mohammedanischen Minoritäten auf den an Griechenland fallenden Inseln verlangen. Eine gleiche Sicherstellung wird in Konstantinopel für die griechischen Minoritäten auf den Inseln Imbros, Thenedos und Castellorizo gefordert. Diese Inseln sind der Türkei von den Mächten zugesagt worden.

Türkei

Die französische Eisenbahnkoncession. Paris, 10. April. Bezüglich der zwischen Frankreich und der Türkei abgeschlossenen Vereinbarungen wird in Bestätigung früherer Nachrichten offiziell gemeldet, daß Frankreich durch sein wirtschaftliches Abkommen die Konzessionen nachstehender Eisenbahnen erhält: 1. Die Eisenbahnlinie Samjun-Sivas-Kharput-Arhana, 2. die Eisenbahnlinie Arghana-Bilis-Ban, welche bei Arghana mit der deutschen anatolischen Eisenbahngesellschaft gehörigen Linie Arghana-Diabelt zusammenreißt, 3. die Eisenbahnlinie Trapezunt-Erzurum, 4. die Eisenbahnlinie Erzurum-Erzington-Sivas, 5. die Linie Samjun-Sivas nach Konstantinopel. Diese Eisenbahnlinien sollen binnen sechs Jahren fertiggestellt sein. Außerdem bewilligte die Pforte in Syrien die Konzession einer Eisenbahnlinie von Hama nach Kamleh, bezüglich welcher man hofft, daß die englische Regierung erforderlichenfalls einer Verbindung mit dem ägyptischen Eisenbahnnetz zustimmen werde. Schließlich be-

Transparenz des Stimmungsbildes und mit ausgefuchter Tonentfaltung gesungen.

2. „Jesus, der du meine Seele“. Schon im Vorjahr hier an gleicher Stelle aufgeführt, wirkte auch diesmal besonders eindringlich: so gleich der erste, anscheinend so einfache, dabei so kunstreiche Chor, eine der edelsten Eingebungen Sachs. In seltsamem Gegensatz dazu steht das fast harmlose, doch lieblich ruhende Duett „Wir eilen mit emsigen Schritten“: es wurde von Frau K. Kämpfert (Frankfurt) und Frau Erler-Schnaudt (München) mit wunderweitem, fein-kolorierten Ausdruck gesungen und bedeutete einen Höhepunkt der Konzertaufführung. Ein Tenor- und ein Bass-Solo von fast dramatischer Schlagskraft folgen — jenes mehr selbstbewusst, dieses mehr demütigen Charakters — sie fanden in den Herren Kühn und Brodersen voll entsprechende Interpretation. Der Schlusschor, der mit dem Eingangskhor immergeistiger musikalische Beziehungen unterhält, wurde vom Cäcilien-Verein mit besonders gartinniger Quantierung wiedergegeben.

3. „O Ewigkeit, du Donnerwort“ — in der Form jener dramatischen „Dialoge“ gehalten, die, im 17. Jahrhundert aus Italien übernommen, als Vorläufer der Oper auch in der deutschen Musik beliebt wurden. „Die Furcht“ und „die Hoffnung“ sind gleichsam personifiziert: sie streiten über die Bedeutung des Todes; „der heilige Geist“ entscheidet mit der trostreichen Behauptung: „Selig sind die Toten“; der Chor macht den Beschluß mit dem Choral „Es ist genug“. Auch hier vorzügliche Ausführung. Frau Erler-Schnaudt wußte ihr üppig klingendes Alt-Organ in gar bestem Maße auszunutzen, um den Ausdruck der bebenden Furcht zu charakterisieren. Durch kräftige Akzente suchte Herr Dr. Kühn die Partie der „Hoffnung“ sinnvoll zu beleben. Mit feierlich ergreifendem Stimmklang verkündete Herr Brodersen — feinerseits von der Orgel-Empore aus, wie aus höherer Sphäre — die Seligsprechung. Und wie aus Erz gemischt klangen die kraftvollen Akkorde des Chorals —!

4. „Mein Herz schwimmt im Blut“. Eine Solokantate für Sopran von anfangs wehmütiger, fast

schmerzlicher Stimmung, die sich dann voll Göttertrauen zu reiner Freudigkeit des Herzens wandelt. Frau Anna Kämpfert mit ihrem silberhellsten, liebenswerten Sopran ward diesem Stück eine tadellose Verkörperung; hier konnte sie ihre Stimm- und Vortragskunst mit vollkommener Freiheit entfalten. Einige Kürzungen in den Rezitativen wären indes doch anzuraten.

5. „Nun ist das Heil!“ — ein Doppelchor von aploppischem Bau; vielleicht nur der Torso einer größer angelegten Kantate, aber in seiner Gedrungenheit von erschütternder Wirkung. Hier noch einmal behauptete sich der Cäcilien-Verein in bezug auf Straffheit, Präzision und Ton, der zu übertrafender Fülle anschwellt, mit allen Ehren!

Die Kapelle leistete an diesem Abend, wie immer, treue Gefolgschaft; auch Herr Petersen durch sein verständnisreiches Wirken an der Orgel und die verschiedenen Solisten im Orchester zeigten sich jeden Augenblick wert. Der Dirigent Herr Karl Schurich imponierte durch seine sichere, in sich gefasste Führung. So gestaltete sich die Wiedergabe der fünf Bach-Kantaten — ob es gleich keine ausgesprochenen Orchesterkantaten waren — doch zu einer schönen, klangreichen Festsfeier.

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern. Die Karwoche brachte den Besuchern des Frankfurter Schauspielhauses ein literarisches Ereignis: ein dreitägiges Gastspiel des Dresdener Hoftheater-Ensembles. Ein auch äußerlich erfolgreiches, wie man erfreulicherweise trotz oder vielleicht auch infolge der wenig „gangbaren“ Auswahl ihrer Stücke hinzufügen darf. Der erste Abend brachte in Karl Hauptmanns „Kämpflichen Begegnungen“ eine Glanzleistung der Regie und des Zusammenspiels, die der dramatisch wenig wirksamen Märchenhandlung Bühnenleben verlieh. Der zweite Abend war mit Ibsens „Komödie der Liebe“ feinsinnigeren Einzelleistungen gewidmet, mit denen Herr Wiede als Hall und Fräulein Jehnik als Schwanhild den seltsamen Verzicht auf ihre Liebe und dessen Begründung mit der Unmöglichkeit,

diese Liebe weiter zu vertiefen, glaubhaft zu machen wußten. Der dritte Abend endlich lebte das Gastspiel mit einer ungewöhnlichen Darstellung dieses ungewöhnlichen „Passionsspiels“: „Ostern“ von Strindberg. Hier bot die wunderbare, von einem echten Dichter geschaffene Rolle des Kindes Eleonore Gelegenheit, eine große Künstlerin zu bewundern. Fräulein Jenny Schaffer, die zuvor in Frankfurt wirkte, hat sich in Dresden eine Meisterleistung des Könnens erworben, die ihr geistiges Spiel auch für den zum Genuß gemacht hätte, dem Stück und Rolle nicht in irgend eine Stelle des Gemüts griffen. Es waren aber wenige solcher im Hause; und wenn die Regie ein klein wenig straffer durchgegriffen, gewisse spanische Fehler (die Lichtquelle hinter dem Schatzen des Herrn Lindquist!) vermieden, und die Rolle des Eris (Herr Lindner) mehr im Sinne einer Passion durchgearbeitet hätte, — der Abend wäre uns zum großen Erlebnis geworden. Auch so gab er uns den Eindruck, daß das Ensemble Hervorragendes leistet. Deshalb durchbrach rauschender Beifall die Reihe des Spiels nach Schluß, und alle Gäste, insbesondere der vortreffliche Regisseur des ersten und dritten Abends, Herr Holz, mußten wieder und wieder danken. -1-

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die Bühnengenossenschaft hat der Kammerfängerin Lilli Lehmann in Anbetracht ihrer verdienstvollen Anteilnahme auch an den modernsten Bestrebungen der Organisation der Ehrenmitgliedenschaft verliehen.

Die Jubiläumssfeier der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft (Weimar 29. bis 24. April) ist um einen Programmpunkt bereichert worden: Hubert Carter von His Majesty's Theatre London, beruht als Darsteller dämonischer Rollen, wird nach den Elisabethanischen Gesangsveranstaltungen am 22. abends, in der Ursprache desamerikaner: die drei Hauptmonologe aus „Macbeth“, „Romeo“, „Julius“ aus dem 3. Akt des „Othello“ und den Döschmonolog des „Macbeth“.

Bildende Kunst und Musik. Eine Ausstellung französischer Malerei des 19. Jahrhunderts findet im April bis Mai d. J. in der Galerie Ernst Arnold in Dresden statt.

willigte die Pforte Konzeptionen für die Häfen von Jaffa, Haifa, von Syriens-Extrapolis im Mittelmeer und für die Häfen von Jneboli und Heralca im Schwarzen Meer.

Die Ereignisse in Vitiis. Konstantinopel, 10. April. Eine amtliche Darstellung der Ereignisse in Vitiis erklärt, diese hätten keineswegs den Charakter einer gegen die Armenier gerichteten türkischen Bewegung. Sie empfiehlt den Mätern, die Veröffentlichung von Meldungen zu unterlassen, welche die Geschehnisse übertrieben und die Nationalitäten aufzureizen geeignet seien.

Serbiens Drängen auf Freilassung der Kriegsgefangenen. Konstantinopel, 10. April. Der serbische Geschäftsträger Georgewitsch erneuerte gestern bei dem Kriegsminister die Schritte zur Befreiung der noch festgehaltenen serbischen Gefangenen. Es heißt in serbischen Kreisen, daß dieser Schritt den Charakter eines Zwischenfalls zwischen dem Minister und dem serbischen Geschäftsträger angenommen habe, da dieser energisch auf die Befreiung der Gefangenen noch vor Ablauf des Tages gedrungen habe.

Generalfreistellung von Tabakarbeitern. Saloniki, 11. April. In den staatlichen Tabakfabriken in Saloniki, Drama und Kavalla haben die Arbeiter gestern den Generalfreistellung erklärt. Über 50 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

Vereinigte Staaten.

Die Verlängerung des Schiedsgerichtsvertrags mit England. Washington, 10. April. Staatssekretär Bryan und der englische Votschafter haben heute die Ratifikationen zu dem auf weitere fünf Jahre abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrag ausgetauscht.

Südamerika.

Prinz Heinrich von Preußen in Uruguay. Montevideo, 10. April. Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen ist hier eingetroffen. Es tauschte bald darauf mit dem Präsidenten der Republik, Batlle y Ordóñez, Besuche aus. Der Prinz besichtigte später die Stadt. An einem zu Ehren des Prinzenpaars von dem Präsidenten der Republik veranstalteten Bankett nahmen der deutsche Gesandte, Herr von Nordenskiöld, die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenversammlung, Otero und Lagarmilla, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die höheren Beamten und die Spitzen der Gesellschaft teil.

Mexiko.

Bergweiselte Lage in Tampico. New York, 10. April. Wie der „New York Herald“ aus Tampico berichtet, ist die Lage in Tampico bergweiselte. Die Stadt steht in hellen Flammen. Der Brand ist durch die Geschosse der vor Tampico liegenden mexikanischen Kanonenboote verursacht worden. Viele Häuser sind vollständig niedergebrannt, darunter auch das Gebäude der Filiale eines deutschen Handelshauses. Die Kommandanten der vor Tampico liegenden internationalen Flotte, unter denen sich auch der deutsche Kreuzer „Dresden“ befindet, hatten eine gemeinsame Unterredung, in der die Zukunftssichten der Flüchtlinge aus Tampico bestimmt wurden.

Japan.

Die Krönungsfeierlichkeiten verschoben. Tokio, 10. April. Die Krönungsfeierlichkeiten sind auf 1916 verschoben worden.

Das Parlament der Schauspieler.

S. & H. Berlin, 10. April.

(Schluß.)

In den fortgesetzten Beratungen der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger wurde der Beginn des zweiten Tages mit einer Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten Hermann Nissen eingeleitet. Orgelspiel und Chorgesang umrahmten den Trauerakt, bei dem der stellvertretende Präsident Nitzel dem Toten dankbare Worte der Anerkennung nachsagte. Die eigentlichen Beratungen wurden aufgenommen mit der Entgegennahme des Rechenschaftsberichts, über den sich eine lebhafteste Debatte entspann. Es wurde von verschiedenen Seiten gerügt, daß die Verwaltung nicht sparsam genug wirtschaftete. Bei dem Reichsrechnungsbureau sei sogar ein reguläres Defizit von 13 000 M. vorhanden. Auch die Ausgaben für Darlehen seien übermäßig angewachsen, dabei hapere es mit den Rückzahlungen außerordentlich. Die Ausgaben für die Delegiertenversammlung seien jetzt fast doppelt so hoch wie früher. Nitzel nahm die Verwaltung in Schutz. Man könne sich nicht mit kleinlichen Rechnereien abgeben. Der Vorstand habe auch repräsentieren müssen, so bei der Eröffnung des Heims des Chirurgenvereins, zu der der Kaiser erschienen sei. Früher wurden die Schauspieler zu den Fürsten geladen und mußten im Verdientzimmer wohnen; jetzt laden die Schauspieler die Fürsten in ihre Paläste ein und bewirten sie dort als Gäste. Wegen nicht zurückgezahlter Darlehen sei öfters Klage angeordnet worden, aber da kam nur heraus: Pfändung Frucht-

los! Die Versammlung nahm hierauf Wahlen vor und wählte mit 156 Stimmen gegen 14 zerplitterte Rieck zum Präsidenten, Wallauer (Köln) zum Vizepräsidenten der Genossenschaft. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Kammerlängerin Frau Lilly Lehmann zum Ehrenmitglied der Genossenschaft ernannt. Sie stiftete für deren Kinderheim den Betrag von jährlich 300 M. Bei der Entgegennahme des Berichts des Frauenkomitees, den die Vorsitzende Frau Helene Riechers erstattet, kommt es zu sehr stürmischen Szenen, da Klein-Rohden (Berlin) die Vorsitzende angreift, ebenso den Präsidenten, dem er Verlogenheit vorwirft. Eine zu diesem Zweck eingesetzte Kommission sichtet schließlich den persönlich ausgeführten Streit. Es folgte die Beratung eines Antrages, betreffend Veranlassungen für den Ferienfonds. Zur Begründung der Notwendigkeit eines solchen Fonds führte Vipschütz (Berlin) an, ein Kollege habe ihm einmal erzählt, daß er zusammen mit 77 anderen Schauspielern im Berliner Hof für Obdachlose habe nächtigen müssen. Der Antrag auf Schaffung einer Hinterbliebenenfürsorge wurde auf ein Jahr zurückgestellt, da die Sache noch nicht geklärt sei. Der Antrag des Zentralausschusses auf Errichtung eines Erholungsheims wurde dahin erledigt, daß der Ausschuss ermächtigt wurde, weitere Verhandlungen zu pflegen. Für das Heim ist Tempeln in Aussicht genommen, das 10 Morgen Hochwald zur Verfügung gestellt hat. Zu der Frage der Schaffung einer Schauspielakademie wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche die Frage weiter prüfen und der nächsten Tagung Bericht erstatten soll.

Direktor Köhler (Guben) erstattete den Bericht über das Stadttheater Guben-Fork, das nach genossenschaftlichen Grundrissen geleitet wird. Die Schauspieler erhalten dort für die Vorproben Bezahlung, die Kostüme werden geliefert, es herrscht Entgegenkommen in Krankheitsfällen, die Mindestgage beträgt 100 M. pro Monat und die Mitglieder haben einen Anteil am Reingewinn. Die Erfolge mit dem Theater seien gute gewesen. Der Präsident Rieck weist darauf hin, daß ein solches Genossenschaftstheater auch manche Schattenseite habe.

Die zur Schlichtung der Differenzen zwischen der Vorsitzenden des Frauenkomitees Frau Riechers und Klein-Rohden eingesetzte Kommission ließ durch ihren Sprecher verkünden, daß die Differenzen persönlicher Natur seien und die Versammlung nichts angingen. Klein-Rohden erklärte darauf, daß er und drei Damen vom Vorstande Frau Riechers verklagen würden. (Großer Lärm.)

Nach Erledigung weiterer Anträge wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Professor Dr. Bernhard Borggreve †. Donnerstag fand in der Trauerhalle des alten Friedhofs an der Platter Straße die Bestattungsfeier für den aus dem Leben Geschiedenen statt. Die Halle zeigte dabei nicht die sonst bei Beerdigungen übliche Ausgestaltung. An die Stelle von Palmen, Lorbeer und Oleander, die sonst den Fond der Halle einzunehmen pflegen, waren Bäume des Waldes in ihrem jungen Frühlingsschmuck getreten: Birken, Lärchen, Nichtenbäumen, Tannengrün, und auch die die Wälder vollständig bedeckenden Kränze wiesen nicht Treibhausblumen, sondern in der Hauptsache die eben in Wald und Flur sich zeigenden Schlüsselblumen, Anemonen, Gänseblümchen auf. Die Feier wurde eingeleitet durch einen von einem Posaunenchor ausgeführten Choral: „Wir treten zu beten, vor Gott den Gerechten“, dann sprach Professor Dr. Wedewer die Trauerrede. Die Vererdigung erfolgte auf dem Nordfriedhof. Auch hier wurden nicht die sonst üblichen Erdschollen nachgeschickt; lebende Tannenzweige, die am Grab aufgeschichtet waren, erbeuteten sie. Der Entschlafene war seit längerer Zeit schon von einem schweren Leiden befallen und hat die letzten Monate nicht hier in Wiesbaden, sondern in einer Anstalt in Bensberg am Niederrhein verbracht.

Wetteraussichten für Ostern. Nach dem recht veränderlichen Wetter der letzten Zeit werden die Menschen im allgemeinen schon zufrieden sein, wenn wenigstens die Ostern vorwiegend trocken und schön ausfallen, und das scheint nach der heutigen Wetterlage wirklich der Fall zu sein. Über Ost- und Mitteleuropa breitet sich hoher Druck aus, während sich die nordwestliche Depression nur bis zu den Küsten des Kontinents erstreckt. Mit Ausnahme lokaler Wärmegewitter haben wir daher für die Feiertage bei südlichen bis südsüdlichen Winden meist heiteres trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Wiesbadener Osterverkehr. Daß alle Welt Feiertage gern im schönen Wiesbaden verbringen will, zeigt sich alljährlich mehr und mehr. Hier gibt sich die Natur freundlicher; Stadt und Einwohner bieten alles auf, es ihren Besuchern angenehm und wohl sein zu lassen. Der diesjährige Osterbesuch unserer Stadt hat eine erfreuliche Steigerung gegen sonst angenommen. Dabei fehlt der Zugang infolge des endlich erschienenen guten Wetters plötzlich ein. Die Berliner Jüge brachten am Gründonnerstag eine wahre Hochflut, die unseren Hotels die Hände voll zu tun gaben. Wenn auch die Besucher jetzt keine eigentliche Kur nehmen, sondern nur die Feiertage hier verbringen wollen, war doch auch der Gepäcktransport ein ganz gewaltiger. So brachte am Donnerstag der Berliner Zug 10 Uhr 17 Min. abends über 300 Gepäcksstücke mit, für die amtliche Beförderung eine schöne Nachtarbeit. — Möge es unseren Ostergästen hier in jeder Hinsicht gut gefallen und sie nur angenehme Erinnerungen an ihren Osterausflug mit nach Hause nehmen.

Absonderlichkeiten bei der Armenverwaltung. Eine Hauptfrage unserer Armenverwaltung ist es, bei außerordentlich geborenen Pflanzlingen den natürlichen Vater zur Alimentation mit heranzuziehen, und sie hat dabei im allgemeinen leider mit der größten Juridikalität bei den Beteiligten zu kämpfen. Als Ausnahme mag ein Fall bezeichnet sein, in dem ein Mann sich förmlich zur Alimentation eines Wadens herabdrängte und abgetrieben werden muß. Die Mutter des Kindes selbst stellt mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß dieser Mann der Vater ihres Kindes sei, und die Annahme liegt außerordentlich nahe, daß nicht edle Empfindungen bei dem Mann maßgebend sind. Bei dem Kind handelt es sich um ein schönes Mädchen, über welches der Mann lediglich zu dem Zweck väterliche Gewalt gewinnen möchte, um es zu selbstthätigen Zwecken, zum Wundenverkauf, zu verwenden.

Pauschale für Krankenkassen. Ein Schiedsgericht, welches zur Erledigung der Krankenkassen-Donoratfrage im Stadtkreis Wiesbaden eingesetzt war, hat sich dahin schlüssig

gemacht, daß statt der 4 M. 50 Pf., die bisher gezahlt wurden, für 1914 ein Pauschale von 5 M. 50 Pf., für 1915/16 ein solches von 6 M. und von 6 M. 50 Pf. für 1917/18 pro Jahr und Mitglied zu entrichten sei.

Die Hypothekendebnung in Hessen-Kassau. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Statistik der Hypothekendebnung in Hessen-Kassau für das Rechnungsjahr 1912 stellte sich der Jahresüberschuss der Hypothekendebnungen über die Abzügen in Hessen-Kassau in den städtischen Bezirken auf 84,48 Millionen Mark gegen 81,10 in 1911 und 78,90 in 1910. In den ländlichen Bezirken stellte sich dagegen das Resultat in 1912 auf 27,37 Millionen Mark gegen 26,91 in 1911 und 29,58 in 1910.

Ein großer Schlachttag. Der Mittwoch dieser Woche war hinsichtlich der Schweine Schlachtungen der zweitgrößte Schlachttag seit Bestehen des städtischen Schlachthofs. Es wurden insgesamt 448 Schweine geschlachtet, eine Zahl, die bisher nur einmal, im Jahre 1902, übertroffen wurde. Damals waren es etwas über 460 Porcelleniere, die an einem Tag für die Ernährung der Stadt ihr Leben lassen mußten.

Bericht: Waldhaufenantrieb. Der „Verdönerungsverein“ beginnt demnächst den Anstich eines Teils seiner Waldhaufen, zunächst im westlichen Wald, später in weiteren Bezirken, je nach Witterung und Fertigstellung von Erntearbeiten. Obwohl Warnungstafeln bei Neuanstich angebracht werden, kommt es häufig vor, daß solche von schadenfroher Jugend vorzeitig entfernt werden. Es wird deshalb vor zu früher Benutzung gewarnt. Das Aufleben von Zeitungen ist verboten. Der Verein kann für Beschädigungen nicht aufkommen, zumal reichlich nicht frischgeschlagene Wälder allerorts vorhanden sind.

Streifenbahnunglück. Wie schon kurz berichtet, wurde am Donnerstagsvormittag auf der Strecke Kastel-Amöneburg der 24jährige Lüncher August Grohmann aus Neuhof i. L. von einem Wagen der elektrischen Bahn der Linie Kastel-Biedrich der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft erfasst und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte war mit Anstreichen der elektrischen Leitungsmasten beschäftigt und wollte, als er auf seiner Leiter einen Wagen der direkten Linie Wiesbaden-Mainz herannahen sah, diesem ausweichen. Er stellte sich in das Nebengeleise, wobei er aber einen in voller Fahrt heranbrausenden Wagen der gelben Linie nach Biedrich nicht kommen hörte. Als der Wagenführer den Unglücklichen bemerkte, war es zum erfolglosen Bremsen zu spät. Grohmann wurde von dem Vorderperon umgestoßen und kam unter die Räder des Wagens, der über ihn hinwegging und ihn entsehrlich zerschmetterte. Ein Bein und ein Arm wurden ihm gänzlich abgefahren und der Schädel zerschmettert. Die Passagiere des Wagens kamen mit dem Schrecken davon, während die Passagiere des gerade an der Unfallstelle vorbeifahrenden Sitzzugs Wiesbaden-Kastel-Frankfurt Zeugen des entsehrlichen Schauspielers wurden. Mehrere Passagiere machten sofort der Bahnhofsverwaltung Kastel Meldung, und diese beantragte die sofortige Hilfe durch die Sanitätskolonne, der aber zu tun nichts mehr übrig blieb. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen. Der Verunglückte ist nicht verheiratet.

Schwindel. Gestern nacht gefellte sich in einer Wirtshaus in der Altstadt zu zwei jungen Leuten ein Mann, ein sogenannter Händler, und suchte dieselben zu einem Spiel zu veranlassen. Der eine ging darauf auch ein, hatte aber in kurzer Zeit bereits einen erheblichen Betrag verloren. Wie sich ergab, ist er ein falscher Spieler zum Opfer gefallen, der alsbald das Lokal verließ und nach dem jetzt gefahdet wird.

Überfahren wurde heute mittag an der Ecke des Bismarckings und der Dohheimer Straße der 16 Jahre alte Georg Wiedmann von einem Milchfuhrwerk. Der Verunglückte erlitt Hautverletzungen an beiden Beinen und an der linken Hand und wurde von der Sanitätswache dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Auf freier Lat ertragt wurde gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr während des Gottesdienstes in der Maria-Gilfische ein Mann, der mit einer Leinwand den Opferstock pflandern wollte. Als der Wissetäter, den man schon einige Abende beobachtet hatte, als er sich in verdächtiger Weise an dem Opferkasten zu schaffen machte, in seinem Treiben gestört wurde, ergriff er die Flucht, konnte jedoch kurz darauf festgenommen werden. Ein Komplize von ihm, der Schmierendienste verfab, wurde ebenfalls bald nach der Lat verhaftet und in Nummer Sicher gebracht. Der Täter, in dessen Besitz sich ein größerer Betrag in kleineren Geldmengen vorfand, zeigte seiner Festnahme heftigen Widerstand entgegen und bedrohte den Pfarrer mit dem Messer. Der Transport zur Polizei gestaltete sich bei dem heftigen Widerstand, den der eigentliche Täter seiner Festnahme entgegensetzte, außerordentlich schwierig. Er ist Franzose, sprach nur gebrochen Deutsch und nannte sich Antoine Pancelle.

Verhaftet wurde von der Kriminalpolizei ein Hypotheken- und Darlehnsräuber namens Schwarz, welcher in zahlreichen Fällen Darlehen suchenden Personen Geld zu verschaffen versprach und sich darauf Provisionen erschwand. In letzter Zeit agierte er unter dem Namen E. Förster.

Diebstahl. Der Tagelöhner Jakob Heilmann von hier stahl am Donnerstag aus einem Garten acht weiße Gendern und begab sich damit nach Mainz, um sie bei einem Althändler zu verlaufen. Dabei wurde er festgenommen und dem Gericht übergeben.

Alte Notizen. Die Nr. 15 der „Anstellungs-Rachrichten“ liegt in der Geschäftsstelle des Wiesbadener Tagblatts zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Zu der Notiz über das hiesige Johanniskistl in der Morgen-Ausgabe von 9. d. M. teilt der Vorstand desselben mit, daß allerdings ein Neubau geplant, die Tätigkeit aber keine neue sei, vielmehr in der bisherigen Weise ausübt werde. — Das Haus der Geschwister Barfi, Keonorenstraße 6, ging durch Kauf in den Besitz des Kohlenhändlers Christian Korn über.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Auktions. Der Wagner-Abend des Kurorchesters bleibt für den ersten Osterabend, den 12. April, bestehen, dagegen findet das Sinfonie-Konzert am 2. Osterfest um 8 Uhr (nicht 4 Uhr) im großen Kurhaus statt. Solist des Konzertes ist Herr Konzertmeister Adolf Schering. Beide Konzerte sind im Abonnement ohne jeden Zuschlag.

Konzert. Fräulein Julie v. Pfeilschifter, die seit Jahresheften als Musiklehrerin in Wiesbaden lebt und sich durch eine Reihe ansehender Lieberkompositionen einen traurigen Freundeskreis erworben hat, feiert am 15. April d. J. ihren 74. Geburtstag. Diese Gelegenheit gibt ihren Freunden Veranlassung, zum Besten der armen Künstlerin ein Konzert zu veranstalten, das am 15. April im großen Kasinoaal stattfinden soll. Wie aus dem Programm hervorgeht, werden mit: Die Opernsängerin Hertel und die Königl. Sänger Trasser und Gerhart. Die Einladung zu dem Konzert geht von dem Verein der Künstler und Kunstfreunde, dem Richard-Wagner-Verein deutscher Frauen, dem

Krauenklub, der Literarischen Gesellschaft, dem Deutschen Sprachverein und dem Deutschen Schriftstellerverband (Ortsgruppe Wiesbaden) aus.

Spielplan der Wiesbadener Theater

Table with 4 columns: Day, Schauspiel, Revue-Theater, and Kur-Theater. Rows include Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, and Sonntag.

In der 15. Minute flog der erste Ball ins Wiesbadener Tor. Bei der hiesigen Mannschaft war von jetzt ab ein Nachlassen der Kräfte zu beobachten; sie beschränkte sich mehr auf die Verteidigung. Ein Elfmeterball, der den Nürnbergern zwei Minuten vor Schluss vom Schiedsrichter zugesprochen war, wurde unglücklich verwandelt, so daß das interessante Spiel mit 2:2 einen unentschiedenen Abschluß fand. — Das Nord-Westkreis-Pokalspiel am Freitag ergab: Germania-Frankfurt gegen Offenbacher Riders 2:2 unentschieden. — In einem Privatspiel siegte Sportverein-Frankfurt gegen Kaiserin-Augusta-Garde-Regiment Berlin 2:1. — In Duisburg gewann Dulwich Hamlet London gegen Weidacher Spielverein 3:1, Halbzeit 2:0. — In Berlin spielte der Berliner Ballspielklub gegen Minerva 1:1 unentschieden und gewann damit die Berliner Meisterschaft.

Verammlung der Kreisturnvereine der Deutschen Turnerschaft. Beschlüsse von außerordentlich weittragender Bedeutung für das Turnen und für jeden Turner wurden in der gestrigen Sitzung der Kreisturnvereine und des Turnauschusses in Wingen gefaßt. So fällt nunmehr bei allen deutschen Turnfesten und damit im ganzen Turngebiet das viel geschätzte und oft gepriesene Brett für alle Sprungarten fort. Auch die Leine wurde in Acht und Bann getan. Es wird nunmehr nur noch nach der Kette gesprungen werden. Die beantragte Wertung nach Überpunkten beim Sechskampf wurde abgelehnt, da dies nicht dem Wesen des Turnens entsprechen würde. Der 300-Meter-Lauf wurde für den Sechskampf angenommen. Die Höchstgrenze einzelner vollständiger Übungen wurde erhöht, gleichzeitig wurde aber auch die Mindestpunktzahl, die zum Sieg berechtigt, erhöht, und zwar für den Sechskampf von 60 auf 70 und für den Zwölfkampf von 80 auf 90 Punkte.

Foden. Der Berliner Fodensklub schlug in Berlin Oxford-Cambridge, eine kombinierte englische Mannschaft, 6:3.

Gekentert. Ein Achtker der „Rannheimer Ruderklub“, der eine Fahrt von Mannheim nach Schwamhof bei Heidelberg unternehmen wollte, kenterte wegen des starken Wellengangs kurz vor der Abfahrt an der Rheinbrücke. Während sich die Mannschaft retten konnte, ist der das Steuer führende 25 Jahre alte Eigner ertrunken.

Eröffnung der deutschen Luftfahrzeugausstellung. In Leipzig wurde die deutsche Luftfahrzeugausstellung eröffnet, die bis Ende Mai dauern wird. Unter den Ausstellern befinden sich das sächsische und preussische Kriegsministerium und auch Modelle französischer, russischer und englischer Typen sind vorhanden. Unter den Flugzeugen fiel ein neuer Typ auf, der künftig den deutschen Kavalleriedivisionen zugebillt wird und eine Stundengeschwindigkeit von 115 bis 130 Kilometer entwickelt. Geheimpolizisten sorgen dafür, daß die zur Schau gestellten Modelle nicht fotografiert werden. Schaustücke mit Flugzeugen und Luftschiffen auf dem Leipziger Flugplatz werden die Ausstellung ergänzen.

Ernst Stöffler auf dem Flug nach Monaco. Ernst Stöffler, der Bruder des Motorfliegers Viktor Stöffler, der am Donnerstagnachmittag 5 Uhr 5 Min. in Stralburg aufstieg, ist um 7 Uhr 40 Min. in Gotha gelandet. Er hatte auf dem Flug mit heftigem Gegenwind zu kämpfen. Ernst Stöffler will an dem Sternflug nach Monaco teilnehmen.

Ein neuer Dauer-Flugrekord. Den längsten Dauerflug auf einem Eindecker legte am Donnerstag Oberleutnant a. D. Suren zurück. Er stieg auf einer Gotha-Taube um 6 Uhr 12 Min. in Jedamisthal auf, überflog Hannover, Osnabrück, die Porta Westfalica, Hannover-Münden, Eisenach und traf kurz nach 8 Uhr über Gotha ein, wo er etwa 3 Stunden in der Luft blieb und 6 Uhr 26 Min. auf dem Flugplatz der Gothaer Waggonfabrik landete. Er hat mit 12 Stunden 14 Minuten die bisher beste Leistung um 12 Minuten übertroffen.

Tödlicher Fliegerunfall. Als der Flieger Reichelt am Donnerstagnachmittag 6 1/2 Uhr in Dresden auf einem Eindecker mit einer Dame als Passagier aufgestiegen war, explodierte nach einer Schleifenfahrt über dem Flugplatz Radebühl plötzlich der Motor. Der Apparat stürzte kreuzend zur Erde. Die Dame blieb sofort tot, während Reichelt schwer verletzt unter dem zertrümmerten Apparat hervorgezogen wurde. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Unfall seiner Verlobten wird auf die Beschädigung und den Bruch eines Flügels des Apparats zurückgeführt. Die bei dem Absturz getötete Dame soll eine Schwägerin Reichelts sein.

Neues aus aller Welt.

Zum Raubüberfall auf der Wiesbadener Chaussee, Berlin, 10. April. Auf die Ermittlung des Täters, der am 7. April, abends gegen 8 Uhr, in Berlin-Friedrichsfelde auf der Straße nach Wiesdorf, der verlängerten Berliner Straße, den Aufseher Friedrich Dübner aus Berlin durch einen Revolvererschuß in die linke Schläfe und durch Würgen mit einer Draht- oder Verdröhlungs lebensgefährlich verletzte und ihn zu betauben verurteilte, hat der Polizeipräsident zu Berlin eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Selbstmord eines Deserteurs. Berlin, 10. April. Der Soldat Schneider vom 5. Garde-Grenadier-Regiment in Spandau, der im Januar seine Kaserne unerlaubt verlassen hatte und seitdem nicht zurückgekehrt war, ist gestern bei Wiesdorf an der Havel als Leiche aus dem Wasser gezogen worden. Furcht vor Strafe hatte ihn in den Tod getrieben. Seine Leiche wurde von der Militärbehörde beiseite geschafft.

Der größte Dampfer der Welt. Samsura, 10. April. Am 30. Juni wird der dritte Dampfer der „Imperator“-Klasse, der größte Dampfer der Welt, auf der Werft von Blohm u. Voß in Gegenwart des Kaisers vom Stapel laufen. Der Kaiser wird voraussichtlich die Taufe selbst vornehmen. Die veranlaßt, werden auch die deutschen Bundesfürsten zu diesen Feierlichkeiten eingeladen.

Brand einer Zuckersabrik. Breslau, 10. April. Die Zuckersabrik in Rosenthal (Breslau) ist heute nacht niedergebrannt. Das 154 erbaute Maschinenhauptgebäude, das etwa 150 Meter lang und 3 Meter tief ist und aus dem Erdgeschloß und drei oberen Stockwerken besteht, ist völlig ausgebrannt. Die Decken, Wände und Giebel sind größtenteils einstürzt. Maschinen, Materialien und fertiger Zucker sind in den Grund gesunken. Die Breslauer Feuerwehr arbeitete von 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens. Das Feuer war mittags noch nicht gelöscht.

Die Sammlungen für die Überschwemmten vom 20. April an geschlossen. Berlin, 10. April. Das hiesige Hochwasserkomitee hat alle Sammlungen, bei welchen noch Gelder für die durch Hochwasser Geschädigten vorhanden sind, um Überweisung derselben, da das Komitee die Sammlungen vom 20. April 1914 ab im wesentlichen als geschlossen betrachten muß. Das Bureau befindet sich Berlin N.W. 40, Wittenstraße 10.

Beim Abbringen von einem Straßenbaumwagen getötet. München, 11. April. Gestern mittags wurde der 34jährige Student der Medizin, Wendt, auf der Leopoldstraße von

einem Straßenbaumwagen abgerollt. Er geriet dabei unter die Räder des Anhängers und wurde auf der Stelle getötet.

Ein Oberst als Sittlichkeitsverbrecher. Augsburg, 11. April. Der Oberst Meisner ist aus seinem Bohnenfeld gestern abend verhaftet worden. Er sollte wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet werden. Er befand sich früher schon einmal unter dem Verdacht, einen Mädchenmord begangen zu haben, kam damals auch in Untersuchungshaft, konnte jedoch nicht überführt werden.

Ein betrügerischer Anwalt. Würzburg, 11. April. Rechtsanwalt Dr. Gerber ist aus Rümmerstadt flüchtig geworden. Es sollte wegen Unterschlagung von Klientengeldern ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet werden.

Tod nach einer Salvarsaninjektion. Wien, 11. April. Eine 40jährige Frau, die an Syphilis erkrankt ist und seit einigen Wochen sich in ärztlicher Behandlung befindet, erhielt gestern abend eine Salvarsaninjektion. Die Frau starb nach 15 Minuten. Sie soll bereits seit längerer Zeit an Herzschwäche leiden. Eine Obduktion der Leiche ist beabsichtigt worden.

Brand eines Verlangens. Budapest, 10. April. In der Nähe der Station Komar geriet der von hier nach Szegedin abgehende Verlangenszug aus unbekannter Ursache in Brand. Der Lokomotivführer, der laufend Postpakete entlieh, konnte vollständig aus. Der hierdurch entstandene Schaden ist sehr beträchtlich.

Dynamitattentat auf einen Lehrer. Prag, 10. April. Ein schrecklicher Mordakt wurde gegen den Schullehrer Blaha in einer Ortschaft bei Kosteletz in Böhmen verübt. Der Schullehrer hatte sich mit den Einwohnern verfeindet und eine Reihe von Ehrenbeleidigungsprozessen gegen sie angestrengt, die mit der Verurteilung der Beklagten endeten. Gestern nacht wurde nun eine Dynamitbombe an dem Schulgebäude zur Explosion gebracht, die das Haus zerstörte. Blaha wurden beide Arme vom Leibe gerissen. Die Suche nach den Tätern verlief bisher ohne Erfolg.

Eine Scheidung auf drahtlosem Wege. New York, 10. April. Wahrscheinlich zum erstenmal seit ihrem Bestehen hat sich die drahtlose Telegraphie in den Dienst einer Scheidungslustigen Dame gestellt. Frau Mary King aus San Francisco lernte auf einer Weltreise in Honolulu einen jungen Engländer kennen, in den sie sich sterblich verliebte. Da sie mit ihrem Gemahl in unerträglichem Verhältnis lebte, beschloß sie, die Scheidungsklage gegen ihn einzuleiten und den Erträgen ihres Herzes zu weihen. Sie wandte sich auf telegraphischem Wege an ihren Rechtsbeistand in San Francisco, der die nötigen Schritte einleitete. Nach eingehender Debatte erkannte das Gericht die Vollmacht des Anwalts der Dame für gültig und sprach die Scheidung aus, da Frau King wichtige Gründe vorbringen ließ, die ihr die fernere eheliche Gemeinschaft mit ihrem Gatten unmöglich machten. Sofort nach Verkündung des Urteils beachtete der Anwalt dem Auftrag der Dame gemäß nach Honolulu die glückliche Entscheidung des Gerichts und eine Stunde später stand die Geschiedene bereits mit ihrem neuen Verlobten vor dem Altar in Honolulu.

Roosevelt wohnt. New York, 10. April. Nach einer Spezialbesuche der „Evening Sun“ aus Buenos-Aires ist das Kommando „Ciudad la Maraca“ von seiner erfolgreichen Suche nach der Roosevelt-Expedition wieder nach Panama in Brasilien zurückgekehrt, da die Gesellschaft unterwegs an Fieber erkrankte und die Lebensmittelvorräte ausgegangen. Nach einem weiteren Telegramm wird Roosevelt Ende April in Panama erwartet. Er soll sich vollkommen wohl und munter befinden. Einer der Teilnehmer der Roosevelt-Expedition, der dies bestätigt, Kapitän Magos, ist zusammen mit dem Naturforscher Miller vom New Yorker naturhistorischen Museum und seiner Abteilung hier eingetroffen. Sie hatten sich am 27. Februar von der Expedition getrennt.

Die Brandstiftungen in Bombay. Bombay, 10. April. Eine Militärpolizei, die jede Nacht in den Bezirken, die von Bränden heimgesucht wurden, Wache hält, bemerkte in der Nähe der Brandstelle drei Eingeborene, die unter dem Verdacht der Teilnahme an den Brandstiftungen verhaftet wurden. Auch hat man Streichhölzer und leicht brennbare Stoffe gefunden, mit deren Hilfe das Feuer gelegt worden war.

Letzte Drahtberichte.

Der Wechsel im Statthalterposten von Elsaß-Lothringen.

S. Berlin, 11. April. (Eig. Drahtbericht.) Pariser Blätter lassen sich aus Straßburg melden, die Entscheidung über den Nachfolger des Grafen Wedel sei bereits gefallen. Der künftige Statthalter werde der Prinz Karl von Ratibor und Corvey sein, der frühere Polizeipräsident von Wiesbaden. Eine Auskunft darüber war an Berliner amtlicher Stelle nicht zu erhalten.

Zur Erkrankung der Gattin des Reichskanzlers.

S. Berlin, 11. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Besserung im Befinden der Frau v. Bethmann-Hollweg hält, wie wir hören, an, trotzdem ist der Termin für die Abreise des Kanzlers nach Korfu noch nicht festgesetzt.

Zum Fall Berliner.

* Petersburg, 10. April. Wie aus zuverlässiger Quelle in Petersburg verlautet, ist die Untersuchung im Falle Berliner beendet. Gegen die drei Luftschiffer wird vor dem Appellationsgericht in Kasan verhandelt werden, und zwar gegen Berliner wegen Spionage und gegen alle drei Luftschiffer wegen Überschreitung verbotenen Geländes. Die Verhandlung soll gleich nach den russischen Ostern stattfinden.

S. Berlin, 11. April. (Eig. Drahtbericht.) Die vom „Volkschen Telegraphenbureau“ ausgegebene Meldung über eine Anklage gegen den Luftschiffer Berliner wegen Spionage beruht, wie wir erfahren, auf privater russischer Quelle. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt in Berlin nicht vor.

Prinz Heinrich von Preußen auf der Rückreise.

wb. Montevideo, 11. April. Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen hat an Bord des „Cap Trafalgar“ die Heimreise angetreten.

Zum Tod der Kaiserin-Witwe von Japan.

wb. Tokio, 11. April. Der Tod der Kaiserin-Witwe Saruho ist offiziell bekannt gemacht und ein Trauerjahr angeordnet worden. Die Verstorbene stand im 64. Lebensjahre.

Indisgnationen für Prinz Max von Sachsen in Paris.

Paris, 11. April. (Eig. Drahtbericht.) Prinz Max von Sachsen predigte am gestrigen Karfreitag in der Kirche „Saint Julien“ in Paris und war Gegenstand lebhafter Ovationen, wie sie selten in Paris einem fremden Fürsten zuteil geworden sind. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche Damen des Pariser Adels. Nach der Predigt umringten ihn die Damen der Aristokratie und baten ihn, ihre Kinder zu segnen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Prinz Eduard zu Leiningen †.

FC. Darmstadt, 11. April. In Wizza, wo er zur Kur sich aufhielt, verstarb gestern im 81. Lebensjahre Prinz Eduard zu Leiningen, der Onkel des Chefs des kaiserlich leiningischen Hauses in Amorbach. Der Verstorbene war der zweite Sohn und das zweite Kind des Fürsten Karl zu Leiningen, erbliches Mitglied der bayerischen Kammer der Reichsräte, der ersten Kammer der Stände im Großherzogtum Hessen und der ersten Kammer der Stände im Großherzogtum Baden, der im Jahre 1848 Präsident des Reichsministeriums in Frankfurt a. M. gewesen; sowie Stiefbruder der Königin Victoria von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien. Prinz Eduard wurde mit seinem Bruder, dem verstorbenen Fürsten Ernst am englischen Königshof bei seiner Großmutter, der Herzogin von Kent, einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Coburg, erzogen. Diese war in erster Ehe mit dem Fürsten Erich zu Leiningen, dem Großvater des Verstorbenen, vermählt, in zweiter Ehe mit dem Herzog von Kent. Aus erster Ehe war noch eine Tochter vorhanden, die Prinzessin Hedora, die der Fürst Ernst zu Hohenlohe-Schillingen heimführte, die Großeltern der deutschen Kaiserin. Prinz Eduard trat mit 18 Jahren in die österreichische Armee ein, avancierte bis zum Rittmeister, nahm dann seinen Abschied und wurde später als Major à la suite der preussischen Armee gestellt. Er lebte unermüdet in Amorbach und beschäftigte sich hauptsächlich mit der ruhmreichen Geschichte seines Hauses. Er war auch öfters Gast in Wiesbaden.

Gerichtssaal.

w. Zolldefraudationen. Köln, 11. April. Die Strafkammer verhandelte in den letzten Tagen über eine Anklage wegen Zolldefraudationen. Eine hiesige Holzgroßfirma hatte ausländisches Holz, das in großen Ladungen im Kölner Hafen ankam, drei Jahre lang in kleineren Holzstapeln verzollt, als sie angekommen waren. Fünf Angestellte der Firma wurden zu Geldstrafen in Höhe von 22 940 bis 470 M. verurteilt. Der Firmeninhaber wurde freigesprochen, doch für die Geldstrafen haftbar erklärt, weil er es an der nötigen Beaufsichtigung fehlen ließ. Ferner wurden die fünf Angestellten zu einem Ertrag des Wertes in Höhe von 108 063 M. verurteilt. Für je 15 M. wurde ein Tag Gefängnis festgesetzt.

l. Verurteilung eines Doppelmörders. Algier, 11. April. Der Nordprozeß gegen den Generalkonsul Vattut, der unter der Anklage stand, seine Frau und einen französischen Offizier namens Gavel erschossen zu haben, ist gestern zu Ende gegangen. Vattut war geständig, behauptet jedoch, seine Frau und den Leutnant Gavel in Lagerant ertrappt zu haben. Zeugenaussagen widerlegten diese Behauptung. Der Urteilspruch der Geschworenen lautete nach längerer Beratung auf 10 Jahre Zuchthaus. Man hatte ihm mildere Umstände abgebilligt.

Sport und Luftfahrt.

* Wiesbadener Rennen. Das infolge der Überschwemmung der Rennbahn bei Erbenheim verlegte Frühjahrsmeeting findet nunmehr am 12. und 13. Mai statt.

* Jockeibekanntungen. Beirast wurden die Jockeis A. Brederese, O. Sandmann, B. Burt und A. v. Tuschola, die Reiter von Hands off, Lincolnshire, Woby und Erfinderin im Frühjahrs-Handicap-Fürdenrennen am 29. März auf der Brunenwaldbahn, da sie am Rennen nicht teilnahmen, trotzdem die Starterlosge gekostet war. Brederese, Sandmann und Burt, die bereits vorbestraft sind, ist die Keilzunge bis zum Sonntag, den 19. April einschließend, entzogen. Tuschola, noch nicht bestraft, wurde eine ernste Verwarnung erteilt.

* Fußball. Der Sportverein Wiesbaden hatte gestern den Fußballklub „F. C. 08“ Nürnberg auf seinem Sportplatz an der Frankfurter Straße zu Gast, ein Treffen, das bei dem schönen und ausgeglichenen Spiel, das sich die beiden gleichwertigen Mannschaften lieferten, reich an interessanten und abwechslungsreichen Kampfmomenten war. Wenn zunächst von beiden Seiten etwas weniger lebhaft vorgegangen wurde, so lag das wohl daran, daß sich die Gegner in der beiderseitigen Spielstärke erst kennen lernen wollten. Als dann aber Dr. Venhardt vom Sportverein in der 20. Minute den ersten Ball ins feindliche Tor schoß, wurde der Kampf mit heftigen Vorstößen namentlich von Seiten der Nürnberger fortgesetzt. Ihre Bemühungen, den Ausgleich noch vor Halbzeit herbeizuführen, scheiterten jedoch an der Wachsamkeit des Wiesbadener Torwächters. Das zweite Tor zugunsten der Wiesbadener schoß Saffran 2. in der 25. Minute. Mit 2:0 für Sportverein Wiesbaden wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit wurde der Kampf mit aller Erbitterung fortgesetzt, wobei die Nürnberger Mannschaft, als die ausdauernde, etwas mehr vom Spiel hatte und nach heftigen Durchbrüchen des Wiesbadener Tor wiederholt in Gefahr brachte.

Die Übereinstimmung der Großmächte in der albanischen Grenzfrage.

wb. Rom, 11. April. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Wien: Man bemerkt in politischen Kreisen mit Genehmigung, daß der von England, Frankreich und Rußland vorgelegte Entwurf der Antwort auf die Note Griechenlands in der Frage der albanisch-griechischen Grenze vollständig mit der von Italien und Österreich-Ungarn seit vertretener Ansicht übereinstimmt.

wb. Rom, 11. April. Der „Agencia Stefani“ wird aus London gemeldet: Im Zusammenhang mit der Anfrage der griechischen Regierung an die Mächte, ob die Räumung der Albanien zugewiesenen Gebiete durch die griechischen Truppen beschleunigt oder verzögert werden soll, wird hiermit berichtet, daß Großbritannien sich dem Standpunkte Italiens und Österreich-Ungarns angeschlossen habe, daß die Räumung keineswegs verzögert werden darf. Ferner wurde berichtet, die Standpunkte Frankreichs und Rußlands seien mit diesem identisch, so daß man erwartet, daß nun eine Einstimmigkeit ganz Europas in der Frage der Grenze Südalbaniens erreicht werde.

Neue Epitoten-Anstalten in Albanien.

wb. Durazzo, 11. April. In der Gegend von Biskia zerstörten 350 reguläre griechische Soldaten gemeinsam mit epitotischen Banden zwei albanische Dörfer und verübten dort Grausamkeiten. Sie wandten sich abdann nach Koriza. Eine Gendarmerie-Abteilung ist nach Koriza abgegangen. Weitere Gendarmen folgen morgen.

Stapelauflauf eines neuen russischen Kreuzers.

wb. Danzig, 11. April. In Gegenwart von Vertretern der russischen Regierung und Marine lief heute auf der hiesigen Schiffbauwerft ein für die russische Marine erbauter kleiner Kreuzer vom Stapel, namens „Rurikow-Murwski“. Ein Schwesterdampfer namens „Admiral Nowikoff“ wird in einigen Wochen vom Stapel laufen.

Das Befinden des Königs von Schweden.

wb. Stockholm, 11. April. Das heute vormittag 10 Uhr 15 Min. ausgegebene Bulletin besagt: Der König verbrachte die Nacht ruhig und hat gut geschlafen. An der Operationswunde zeigten sich keine bedenklichen Veränderungen. Die Schmerzen sind etwas geringer geworden.

Ein bedenklicher Zwischenfall zwischen der Union und Mexiko. New York, 11. April. (Fig. Drahtbericht) Eine Verteilung Marineinfanterie von dem amerikanischen Kanonenboot

„Delphin“ ging in Mexiko an Land, um Vorräte einzuladen. Die in Uniform befindlichen, aber unbewaffneten Amerikaner wurden von einem mexikanischen Offizier, der eine Kompanie Bundesstruppen führte, verhaftet und in Arrest abgeführt. Erst auf den Protest des amerikanischen Admirals Raba erfolgte die Freilassung. Gueria sprach in einer amtlichen Rundsendung dem amerikanischen Geschäftsträger sein Bedauern über den Zwischenfall aus und stellte die Bestrafung des Schuldigen in Aussicht. Trotzdem befürchtet man, daß der Zwischenfall bedenkliche Folgen haben könnte, da der Admiral dem Kommandanten von Tampico das Ultimatum stellte, innerhalb 24 Stunden als Genehmigung die amerikanische Flotte durch mexikanische Truppen salutar zu lassen, was der Kommandant verweigerte.

wb. Haag, 11. April. Der Präsident der Ersten Kammer Baron Schimmelpenninck van der Oye van Soestdijk ist gestorben.

S. Leipzig, 11. April. (Fig. Drahtbericht) Heute nacht starb im Georg-Frankenhaus der bekannte Zoologe Geheimrat Dr. Karl Rehm im 62. Lebensjahre. Der Verstorbene war Direktor des Zoologischen Instituts in Leipzig und Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften.

wb. München, 11. April. Gestern starb in Pasing im Alter von 82 Jahren der Professor Lautenhammer, der Gründer des deutschen Stenographenbundes Gabelsberger und ehemaliger Vorsteher des Königl. Stenographischen Landesamts in München.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

11. April, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather reports for various stations including Borkum, Hamburg, Swinemünde, Kiel, etc., with columns for wind direction and force, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with weather observations for Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data for April 9 and 10.

Wettervoraussage für Sonntag, 12. April 1914. Meist trocken, warm, schwache südliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 11. April: Rheinh. Pegel: 3.25 m gegen 2.11 m am gestrigen Vormittag.



Advertisement for KALODONT Zahn-Creme and Mundwasser, featuring a large logo and text: 'Wenn Sie Ihr Kind gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen...'.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

Die Börsen in Berlin, Frankfurt a. M. und London sind, wie bereits in der Mittwoch-Morgenausgabe berichtet, heute geschlossen. Die neue türkische Anleihe. Als Zeitpunkt für die Ausgabe der türkischen Anleihe wurde endgültig der 25. April festgesetzt.

Industrie und Handel.

Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, Wiesbaden. Das abgelaufene Geschäftsjahr ergab einen Bruttogewinn von 3.98 Mill. M. (d. V. 3.48 Mill. M.). Die Betriebskosten erforderten 1.96 Mill. M. (d. V. 1.72 Mill. M.). Die Abschreibungen 792 791 M. (d. V. 666 769 M.). Einschließlich Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 1.20 Mill. M. (d. V. 1.08 Mill. M.), woraus bekanntlich wieder 9 Proz. Dividende verteilt werden sollen. Die Gesellschaft berichtet, daß das Kältemaschinen-Lieferungsgeschäft keine Besserung zeigte und daß sich bei den Lieferungen im Inlande der rege Wettbewerb und die schwierigen Geldverhältnisse sehr fühlbar machten. Nur durch umfangreiche Auslandslieferungen sei es bei reduziertem Umsatz möglich gewesen, das Erträgnis zu behaupten. Bei der Abteilung für Gasverflüssigung sei der Sauerstoffabsatz noch immer in starkem Steigen, so daß mehrere deutsche Werke der Gesellschaft vergrößert werden mußten. An Kältemaschinen-Lieferungen wurden 6.53 Mill. M. (d. V. 8.58 Mill. Mark) zur Verrechnung gebracht, der Umsatz an Gasverflüssigungsmaschinen war 4.33 Mill. M. (2.06 M.). Über die Beteiligungen an Tochtergesellschaften und anderen Unternehmungen wird u. a. berichtet; Abteilung A für Kältemaschinen: Die Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen in Hamburg verteilt 6 Proz. (wie i. V.) Dividende. The Linde British Refrigeration Co., Ltd. in London, hat für 1912 7 1/2 Proz. (wie i. V.) verteilt, für 1913 liegt die Abrechnung noch nicht vor; die Soc. an. des Frigorifères d'Anvers hat eine Dividende von 8 Proz. verteilt (d. V. 6 Proz.). Das Erträgnis des Eiswerks Livorno wurde vollständig zu reichlichen Abschreibungen verwendet (wie i. V.). Die Eisfabrik und Kühlhallen Nürnberg haben befriedigend gearbeitet. Das Werk I der Kristalleisfabrik und Kühlhallen Leipzig war voll beschäftigt, Werk II wurde im Laufe des Sommers in Betrieb genommen und erfüllt die Erwartungen. Das Erträgnis war gut. Die Kristalleisfabrik und Kühlhallen Dresden zeigte befriedigende Entwicklung. Das Erträgnis ist in Anbetracht des kurzen Bestandes der Anlage gut. Unternehmungen und Beteiligungen der Abteilung B. In Deutschland wurde neu erbaut ein Sauerstoffwerk in Bielefeld, es kam aber erst im März 1914 in Betrieb. Das Werk Düsseldorf-Reisholz wurde bedeutend vergrößert. Außerdem wurden zwei Sauerstoffwerke der in Liquidation getretenen Sauerstoffindustrie, A.-G. (Borsigwerke und Hannover-Linden), samt dem zugehörigen Flaschenpark erworben. Das im Berichtsjahr neu in Betrieb genommene Werk zur Herstellung gelösten Acetylens in Borsigwerke bei Berlin hat schon guten Absatz für seine Produktion gefunden. Der Sauerstoffabsatz der British Oxygen Co. ist wiederum bedeutend gestiegen, so daß mehrere Werke mit von Wiesbaden gelieferten Maschinen vergrößert werden mußten. Für 1912/13 wurden 12 (10) Proz. Dividende verteilt. Die Beteiligungen in Frankreich ergaben wieder ein vorzügliches Erträgnis. Das auf 2 Mill. L. erhöhte Kapital der Società Italiana Ossigeno erhielt 6 Proz. Dividende (d. V. 7 Proz.). Die Linde Air Products Co. in Buffalo entwickelt sich in raschem Tempo und betreibt nunmehr 11 Sauerstoffwerke. Die Vorzugsaktien erhielten ihre feste Dividende von 6 Proz., auf die gewöhnlichen Aktien wurden 8 Proz. in bar und außerdem 40 Proz. in Gratisaktien verteilt. Die Österr.-Ungar. Sauerstoffwerke schütten nach reichlichen Abschreibungen 5 Proz. Dividende aus (d. V. 0). Die Hydroxygen-A.-G. in Ungarn verteilt wiederum 5 Proz. Die Göttinger-Motoren-Gesellschaft m. b. H. in Aschaffenburg hat für 1912 wieder 12 Proz. gegeben. Für das neue Geschäftsjahr liegen bei der Linde-Gesellschaft laut Bericht zurzeit Aufträge

bei Abteilung A und B im Betrage von 5.40 Mill. M. vor (d. V. aber 8.40 Mill. M.). Die Verwaltung hofft für das laufende Jahr auf ein befriedigendes Ergebnis, wenn keine ungewöhnlichen Ereignisse eintreten.

Kostheimer Papier- und Cellulose-Fabrik, A.-G. Die Generalversammlung der Gesellschaft fand mit Rücksicht auf den scharfen Dividendendruck Anlaß zu heftiger Kritik. Die Verwaltung erwiderte auf die verschiedenen Anfragen, daß die Gesellschaft durch die starke Reduktion des Papierpreises einen Ausfall von 8- bis 900 000 M. hätte erleiden müssen, wenn sie nicht einen erhöhten Umsatz um 5 Millionen Kilogramm erzielt hätte. Die Bestrebungen zur Bildung einer Verkaufsgemeinschaft scheiterten an der Forderung, daß 80 Proz. aller Fabriken daran beteiligt sein sollen. Schließlich wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt. Auch die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Zuwahl an Stelle des Ende 1913 ausgeschiedenen Direktors Rook wurde nach anfänglichem Widerspruch vorgenommen. Als Holzfachmann wurde Herr Eberhard v. Bochen aus Berlin-Wilmersdorf hinzugewählt. Über die Aussichten des Geschäfts wurde berichtet, daß bis jetzt noch keine bestimmten Angaben gemacht werden können. Man erwartet, daß die nach Ostern wieder beginnenden Verhandlungen zur Bildung eines Verkaufssyndikats eine befriedigende Lösung bringen werden.

Die A.-G. J. Brüning u. Co. in Langendiebach (bei Hanau) schlägt der Hauptversammlung eine Erhöhung des Betriebskapitals durch Ausgabe von Aktien und Schuldverschreibungen vor. Die Höhe der vorgesehenen Kapitalerhöhung ist noch nicht bekannt.

Die Fahrzeugfabrik Eisenach, A.-G. Die Verwaltung beantragt wieder 6 Proz. Dividende bei 216 543 M. (271 407 M.) Abschreibungen und 85 044 M. (57 226 M.) Vortrag.

Ein allgemeiner Diamantentrost in Sicht. Nachdem das De Beers-Syndikat die deutschen Diamanten erworben hat, nimmt es wieder die Verhandlungen mit den übrigen englischen Produzenten wegen Bildung eines großen Diamantentrustes auf. Die Verhandlungen dürften diesmal erfolgreich sein.

Verkehrswesen.

Neues Abkommen in der Rheinschiffahrt. Die Niederrheinische Dampfschleppschiffahrt-Gesellschaft in Düsseldorf hat den speziell für den Dienst nach dem Mittel- und Oberrhein dienenden Schiffspark von 12 Schiffen und 5 Dampfern an die Reederei de Gruyter u. Co. in Duisburg verkauft. Die Düsseldorf-Gesellschaft wird den Dienst nach dem Niederrhein in gewohnter Weise weiter führen, dagegen die Fahrten nach dem Mittel- und Oberrhein einstellen.

Deutsche Levante-Linie in Hamburg. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 10 Proz. fest und beschloß die Aufhebung des Kapitalerhöhungsbeschlusses vom Juni 1912. Ferner wählte man entsprechend dem Übergang der Aktienmajorität von dem Fürsten Hohenlohe auf die Hamburg-Amerika-Linie einen neuen Aufsichtsrat, bestehend aus Geheimrat v. Koerner-Berlin, Direktor Bischoff-Bremen sowie aus Hamburg die Herren Edye, Franz Schroeder, Eduard Burmeister, Direktoren Huebbe (Dresdner Bank), Sydow (Deutsche Bank), Schwarz (Vereinsbank in Hamburg), Oesterreich (Norddeutsche Bank), Thomann und Ecker (Hapag), Melchior (M. M. Warburg). Der Vorsitzende erklärte die Aussichten für unbestimmt. Die rückkehrenden Frachten seien wenig befriedigend, die ausgehenden würden weniger betreffen, wie bei allen Linienreedereien, dagegen werde der drohende Wettbewerb Gegenmaßnahmen fordern.

Genossenschaftswesen.

Eppstein i. T. 11. April. Die Spar- und Darlehnskasse E. G. m. u. H. in Eppstein i. T. hielt am 9. d. M. im Saale des Gasthauses zur Sonne ihre ordentliche Generalversammlung unter Leitung des Herrn Hch. Sparwasser als Vorsitzenden des Aufsichtsrates ab. Der Vorsitzende Herr Julius Hemmerling erstattete den Bericht über das Jahr 1913, welcher erkennen ließ, daß die Genossenschaft dauernd wesentliche Fortschritte macht und in gesunden Verhältnissen steht. Das Betriebskapital ist um 5000 M. auf

331 018 M. gestiegen, der Reingewinn beträgt 861 M. und die Spareinlagen sind mit 208 797 M. ausgewiesen. Die eigenen Betriebsmittel betragen 19 331 M. und die Zahl der Vereinsmitglieder hat Ende 1913 die Höhe von 74. Im Jahre 1914 sind bereits 14 weitere Beitritte erfolgt. Die Spar- und Darlehnskasse ist an den Nassauischen Revisionsverband in Wiesbaden und an die Genossenschaftsbank ebendort angeschlossen. Namens des Aufsichtsrates berichtete Herr H. Sparwasser über die durch den Verbandrevisor Herrn Otto Seibert-Wiesbaden vorgenommenen unvermutete gesetzliche Verwaltungsrevision. Die Jahresrechnung und Bilanz wurde auf Antrag aus der Versammlung einstimmig genehmigt und ebenso dem Vorstände Entlastung erteilt. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Will. Höbich und Georg Sauer, wurden mittels Zettelwahl wiedergewählt. Der Verein gibt seine Kredite zu 4 1/2 Proz. auf Hypothek, 5 Proz. für Bürgschaft und vergütet für Spareinlagen 4 Proz. Zinsen. Der anwesende Verbandsdirektor Herr Petitjean-Wiesbaden berichtete über die Verbandsaktivität und gab seiner Befriedigung über die umsichtige Leitung der Spar- und Darlehnskasse Eppstein Ausdruck. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens soll Sonntag, den 26. April d. J. eine kleine Feier für die Mitglieder der Genossenschaft stattfinden.

Genossenschaftsregister Wiesbaden. In das Genossenschaftsregister Nr. 12 wurde bei der Firma „Vereinsbank Wiesbaden, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Bankbeamter Philipp Heymann zu Wiesbaden ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Table with bankruptcy notices, listing names of firms, their locations, and the names of liquidators or trustees.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Landbote“.

Verantwortlicher Redakteur: H. Gegeckert. Druckerei: H. Gegeckert. Druckort: Wiesbaden. Druckjahr: 1914.